

# Thorner Presse.



## Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Anzeigebestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Postgeb.

## Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

## Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Anzeigenpreis:

die Zeilspalte oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Invalidebau“ in Berlin, Saasestraße u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 123

Donnerstag den 28. Mai 1903.

XXI. Jahrg

## Die Handwerker und die Reichstagswahlen.

Die Schaffung eines deutschen Handwerkerbundes wird von den Innungsverbänden Deutschlands erstrebt. Zu den bevorstehenden Reichstagswahlen ist soeben ein zweiter Aufruf vom Vorstande des Zentralausschusses der Vereinigten Innungsverbände Deutschlands in Berlin erlassen, in dem es heißt: „Zurzeit fehlt dem Handwerk noch eine starke Vereinigung, wie andere große Erwerbsstände sie besitzen. Auch wir müssen eine solche anstreben und zu erlangen suchen: einen starken deutschen Handwerkerbund. Aber für jetzt handelt es sich um den Ausfall der Wahlen zum deutschen Reichstage. Wo wir nicht Vertreter unseres Standes in den Reichstag senden können, und das wird, soweit sich jetzt übersehen läßt, wieder nur in vereinzelten Wahlkreisen möglich sein, da sollen wir nur solchen Kandidaten unsere Stimme geben, welche den nachstehenden Forderungen zustimmen und dafür einzutreten sich verpflichten. Unsere Forderungen fassen wir in folgende Grundsätze zusammen: 1. Lehren darf nur, wer zur Führung des Meistertitels in Verbindung mit einem Handwerk berechtigt ist. 2. Die Merkmale zur Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk sind gesetzlich festzustellen. 3. Fabrikbetriebe, welche handwerksmäßig ausgebildete Gesellen und Gehilfen beschäftigen, haben zu den Kosten der Innungen, soweit dieselben sich auf das Lehrlingswesen und den Arbeitsnachweis beziehen, beizutragen. 4. Einschränkung der Waarenhäuser durch Schaffung einer progressiven Umsatzsteuer. 5. Aufhebung der Steuerfreiheit der Konsumvereine. 6. Aufhebung der sogenannten Doppelbesteuerung, d. h. der gleichzeitigen Zahlung von Beiträgen zur Handwerkskammer und Handelskammer. 7. Einschränkung der Gefängnisarbeit. 8. Abschaffung der Dekonomiehandwerker in der Armee.“

## Politische Tageschau.

Die Bekanntgabe der Maßregeln, mit denen Deutschland das handelspolitische Vorgehen Kanadas zu beantworten gedenkt,

## Das Fächchen.

Roman von W. von der Lauden.  
(Nachdruck verboten.)

(48. Fortsetzung.)

Es mußte ein schöner, klarer Wintertag sein, denn die Sonnenstrahlen drangen durch die Spalten der Vorhänge und zeichneten flimmernde Ringelein an der Decke des Zimmers, auch hörte der Kranke das leichte Fallen von Tropfen auf dem äußersten Fensterblech, als ob die Sonne den Schnee vom Dach und den Geflümmen hinwegthäte. Die absolute Ruhe ringsum that ihm wohl, und jetzt, wo er gezwungen war, auch körperlich zu ruhen, jetzt fühlte er erst, wie sehr seine Körper dessen bedurfte, wie sehr er seine Kräfte verbrachte und wie seine Leistungsfähigkeit eigentlich nur noch durch eiserne Energie und durch stete Anspannung und Anreizung seiner Nerven erhalten worden war.

„Zu Ende“, sagte er halbamt, mit müder Bewegung die Hand hebend, um sie dann wieder auf die Decke zurückfallen zu lassen, „total zu Ende — fertig. Mit 47 Jahren, 's ist eine Schande. Und wie anders, wie ganz anders könnte es sein!“

Die schweren Lider sanken langsam herab, aber er schloß nicht; seine Gedanken arbeiteten weiter, sie zankerten ihm eine schöne, glückliche Kindheit vor die Seele, sollte Offiziersjahre, eine schlauke, vornehme Mädchengestalt, die ersten Träume und Regungen einer jungen Liebe. — Der Schulreiter senkte und reckte die Hand auf die schmerzende Brust. Er hatte sie bitter gekränkt, hatte sie verlassen, als die schöne, feurige Eva Stockis ihm Herz und Sinne gefangen genommen, so sehr, daß er um ihre Willen mit allem brach, was ihn an seine eigentliche Lebenssphäre band. Ja

wird nach dem „Hamb. Korv.“ voraussichtlich im Laufe dieser Woche erfolgen.

Wie gegen die Arbeitgeber von den Sozialdemokraten gehetzt wird, zeigt die Rede eines Sozialdemokraten in einer Versammlung zu Duerfurt, über welche die „Duerf. Btg.“ berichtet. Dort meinte der sozialdemokratische Kandidat Mittag: „Wovon soll der Arbeiter sparen bei den Hungerlöhnen. Die Arbeitgeber stehlen den Arbeitnehmern die Millionen aus der Tasche. Auf der Handarbeit der Arbeiter begründet sich der ganze Erwerb.“ Nicht recht stimmt hiermit übrigens das überein, was man auf der sozialdemokratischen Landes-Konferenz für Sachsen sagte. Nach der „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ klagte auf derselben der Genosse Siedermann aus Dresden, den sozialdemokratischen Arbeitern werde vorgerebet, daß sie zu arm seien, um höhere Beiträge leisten zu können, bis sie es selbst geglaubt haben. Genosse Haehle in Chemnitz meinte auch, daß von unseren Parteigenossen den Leuten Armuth zu sehr eingeredet worden ist.“ Genosse Braune aus Radeberg bemerkte ebenso, man müsse bedenken, daß auch in ärmeren Wahlkreisen die sozialdemokratischen Arbeiter für Klimbimvereine immer Geld genug haben.

Der französische Ministerrath setzte am Dienstag die Prüfung des Etats für 1904, die noch nicht ganz beendet ist, fort. Darauf beschäftigte er sich mit den Anträgen und Interpellationen, welche im Senat und in der Deputirtenkammer angekündigt sind. Alsdann wurde beschloffen, den Antrag Berré, daß der Einfuhrzoll auf ausländisches Getreide herabgesetzt werden solle, entgegenzutreten.

Um den griechischen Finanzen aufzuhelfen, ist, wie Wolffs Bureau meldet, in Athen am Montag von der griechischen Regierung und einem englischen Syndikat der Vertrag unterzeichnet worden, welcher letzterem das Korinthmonopol überträgt. Die Gesellschaft verfügt über ein Kapital von einer Million Pfund Sterling.

Das Bezirksgericht in Rischinew hat nach einem Telegramm der „Pet. Wob.“ den Redakteur des „Bessarabes“, Krenschewan, aus seiner Stellung entfernt. Die Richtung dieses Blattes hat zu den schlimmen Aus-

schreitungen in Rischinew beigetragen. Wie die „Dd. Now.“ mittheilen, verläßt das Stadtoberhaupt von Rischinew, R. A. Schmidt, seinen Posten. — Nach einem Petersburger Telegramm der „Magdeb. Btg.“ sind in Rischinew wegen Theilnahme an den Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung 11 000 (?) Personen verhaftet worden; darunter befinden sich auch untergeordnete Polizeiorgane. Mehrere Staatsräthe aus Petersburg führen die Untersuchung. — Der Petersburger „Regierungsbote“ schreibt: In einigen ausländischen Blättern sind Meldungen erschienen, welche die Unruhen, die am 19. und 20. April in Rischinew stattfanden, in falschem Lichte darstellen. Diese Meldungen beziehen sich auf einen Brief des Ministers des Innern von Plehwe an den Gouverneur von Bessarabien, in dem der Gouverneur aufgefordert wird, ein Mittel ausfindig zu machen, um etwa ausbrechende Unruhen unverzüglich auf dem Wege der Ermahnung zu unterdrücken, ohne jedoch zu den Waffen seine Zuflucht zu nehmen. Diese Meldungen sind erfunden. Ein Brief des Ministers des Innern an den Gouverneur von Bessarabien vorstehenden Inhalts ist nicht vorhanden. Eine Mittheilung, welche die Bessarabischen Behörden auf Unruhen vorbereitet, ist nicht erfolgt.

Eine Wladivostoker Depesche der „Nowoje Wremja“ besagt, der Abzug der russischen Truppen aus der Südmandschurei habe zunehmende Frechheit der Chinesen herbeigeführt, welche sich in größerer Anzahl vereinigen. In den Provinzen Nungden und Kirin, besagt die Meldung weiter, fürchten zahlreiche Chinesen für ihr Leben und Eigentum. Längs der Linie der ostchinesischen Bahn sammeln sich zahlreiche erwerbsfähige chinesische Arbeiter; in Chorbün befinden sich 40 000 Chinesen; 50 000 lagern längs des südlichen und des nördlichen Abschnitts der Mandchurenbahn; das Zusammentreffen der Chinesen dauert noch fort.

Ueber die Unruhen in Südschina scheinen die ersten Berichte stark übertrieben zu sein. Das chinesische Answärtige Amt hat nach dem Bureau Reuters die Nachricht erhalten, daß der Aufstand in Yunnan nicht ernst sei. Die Behörden seien vollkommen

imstande, die Bewegung zu unterdrücken. In der französischen Gesandtschaft zu Peking wird diese Auffassung getheilt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 26. Mai 1903.

— Der Kronprinz Friedrich August von Sachsen vollendete — am 25. Mai 1865 zu Dresden geboren — gestern das 37. Lebensjahr. Kronprinz Friedrich August ist bekanntlich der kommandierende General des 12. Armeekorps; er ist auch preussischer General der Infanterie und steht à la suite des Garde-Schützenbataillons und des 1. Seebataillons.

— Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin hat sich nach London begeben, um an einer Sitzung des „Institut Colonial International“ theilzunehmen.

— Beim Grafen Willow findet am Dienstag Abend zu Ehren des bayerischen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Bodewils ein Diner statt, an dem alle Minister theilnehmen.

— Minister von Bobbielsti ist nach der Provinz Posen abgereist.

— Generaloberst Graf Häfeler hat sich durch einen Korpsbefehl vom 16. Armeekorps verabschiedet, worin es heißt: „Wie ich mit allen Fasern des Herzens dem Korps angehört habe, ist jedermann im Korps bekannt, ebenso, wie ich bemüht gewesen bin, die Ausbildung des Korps zu den höchsten Anforderungen des Krieges zu steigern. In diesem Bestreben sind wir eins gewesen; jeder an seiner Stelle hat beigetragen; ich hätte ohne dienstfreundliches, verständnisvolles Entgegenkommen nichts erreichen können. Ich spreche für diese Unterstützung meinen von Herzen kommenden Dank aus. Die anerkennenden Worte, welche Se. Majestät am 16. und heute zum Armeekorps gesprochen haben, sind für mich ein Abschluß gewesen — im Armeekorps mögen sie aber das Bewußtsein befestigen, daß die höchste Pflichterfüllung die höchste Befriedigung ist, daß Erfolge nur erreicht werden können durch die Arbeit, und daß die Einzelarbeit — Erziehung und Schulung — der erste Schritt zum Siege ist.“

halb verdrießlich, halb verlegen ein paar Worte der Entschuldigung und ging hinaus. Cartwright streckte seiner Tochter die Hand entgegen; sie war erschrocken, wie bleich und krank er ausah.

„Na, Kleine, nun ist's vorbei mit der bunten Kunst“, ein für allemal“, sagte er; sie heimlich beobachtend, fuhr er fort: „Was fangen wir nun an? Du wirst nun mit Bonest in die weite Welt gehen. — Armes Kind, ich kann ja gar nichts mehr für Dich thun.“

„Verzeih, lieber Papa, aber ich möchte Dir eine Bitte aussprechen“, entgegnete Fächchen schüchtern.

„Sprich nur, sprich!“ sagte er ermutigend.

„Daß mich bei Dir bleiben! Zwing mich nicht, in der Manege anzutreten, ich kann mich nicht von Dir trennen.“ Sie hielt seine Hand fest zwischen den ihren und blickte sich, den Ausdruck herzlicher Bitte in den Augen, dicht über ihn — seine Seele jubelte auf, aber er ließ es nicht merken, um — thretwillen.

„Du gibst vielleicht eine gute Idee“, sagte er auf, Monika, bedenke es wohl!“

„Gleichviel, Papa, Du weißt am besten, daß diese Zukunft mich nie zu locken vermöchte, und wenn ich mich vor kurzem dazu entschloß, den Beruf der Schulreiterin zu wählen, so geschah es für Dich — Du solltest nicht mehr allein arbeiten, wir hätten es gemeinsam gethan, aber jetzt, wo Du krank und hilflos bist, wird keine fremde Macht mich dazu bringen, Dich zu verlassen. Wir bleiben zusammen, Papa, und ich werde einen anderen Beruf finden, durch den wir, im Verein mit meiner kleinen Rente, sorgenfrei leben können.“

Philipp Cartwright athmete, wie von

einer Last befreit, auf; was ihn heute Nachmittag unangenehm beschäftigt hatte, sie sprach es aus und sank zog er den rothen Lockenkopf herab an seine Wange und drückte seine Lippen in das weiche Haar.

„Monika“, flüsterte er, „weißt Du, daß ich seit heute morgen denke wie Du? Wir bleiben zusammen, aber ein schönes, freundliches Los wird es auch so für Dich nicht sein. Mein einstiger Beruf, und daß Du zwei Jahre mein Wanderleben theiltest... ich fürchte, das wird Dir überall Steine in den Weg werfen.“

Eine tiefe Röthe stieg in ihre Wangen — da sagte ihr der Vater fast genau dasselbe, was Nazi ihr vor wenigen Stunden gesagt; wenn er hierin recht gehabt, würde er nicht auch recht haben inbezug auf Paul Renninger? Würde jener sich ihrer und ihres Vaters ebenso angenommen haben in Gildenan, würde er den Muth gehabt haben, auch dort, angesichts der Seinen, für sie einzutreten? Sie schämte sich jeder weichen, nachgiebigen Regung, die sie ihm gezeigt, und während sie dann am Bett des Kranken saß, befestigte sich mehr und mehr der Entschluß in ihr, allein, ganz allein ihren Weg zu gehen. — Was hatte sie nur leiblich abends so wehrlos, so weich ihm gegenüber gemacht? Warum hatte sie den alten Stolz nicht mehr, wie einst in Gildenan? Ein nie gekanntes Empfinden, eine Angst, wie vor etwas unabwendbarem, schnürte ihr Herz zusammen, sie wünschte ihn nie, nie wiederzusehen, und doch lauschte sie auf jedes Geräusch draußen, ob irgend jemand sich dem Krankenzimmer näherte. Und dann kam er wirklich, in Begleitung des Arztes, und so freundlich er sie begrüßte, ihrem durch das geweckte Mißtrauen getrübbten Blick wollte

— Graf von Hülsen-Haeseler, der Chef des kaiserlichen Militärkabinetts, hat sich nach Dresden begeben, um sich im dortigen königlichen mechanotherapeutischen Institut einer mehrwöchigen Kur zu unterziehen. Die Krankheit des Generals giebt übrigens zu ernstlichen Besorgnissen keine Veranlassung.

— Der Oberarzt des Stationslazareths in Kiel, Marine-Oberstabsarzt Dr. Koch, wurde zum Marine-Generaloberarzt und Nachfolger des verstorbenen Dr. Gutschow ernannt.

— Der Oberbürgermeister von Ibell und der Bürgermeister Heß in Wiesbaden sind auf 12 Jahre wiedergewählt worden.

— Die Nachricht eines französischen Blattes, daß der preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhle Freiherr v. Rosenhan durch Freiherrn v. Hertling ersetzt werden solle, wird dementiert.

— Die neuerliche Mission der Großherzogin Alice von Toskana in Wien wegen des künftigen Aufenthalts der Prinzessin Luise ist nach dem „Münch. N. N.“ gescheitert, da der Kaiser die Erlaubnis zum Aufenthalt der Prinzessin in Oesterreich nur dann giebt, wenn sie sich dort in ein Kloster zurückziehe. Die Prinzessin verläßt Mitte Juni Lindau. Ueber ihren weiteren Aufenthalt wird in den nächsten Tagen entschieden.

— Die hochbetagte Königinwitwe Karola von Sachsen hat an einen vogtländischen Veteranen aus dem 70er Kriege, den sie als Kronprinzessin im Krankenhause gepflegt hatte, und der ihr bei der Flucht der Kronprinzessin Luise konduzierte, folgenden Brief geschrieben: „Ihr Brief . . . hat mich sehr erfreut, weil er so richtige und so vernünftige Ansichten enthält. Würden nur alle Menschen so denken. Aber leider geschieht ja von sozialdemokratischer Seite alles, um die Leute konfus zu machen und irre zu führen. Man muß glauben und hoffen, daß meine arme Nichte verblendet und nicht voll zurrechnungsfähig war, als sie diesen schrecklichen, beklagenswerten Schritt gethan hat; sonst hätte sie nicht die lieben, begabten Kinder verlassen können. Ihr Mann trug sie auf den Händen, und jetzt wird er so verleumdet und die Sache so hingestellt, als habe sie fliehen müssen. Es ist abscheulich, und es liegt mir daran, Ihnen . . . alles zu sagen. Wir alle sind tief betrübt, und es waren traurige Festtage!“

— Das Kieler Konfistorium erkannte in dem Disziplinerverfahren, das gegen den Pastor Paulsen-Kropp wegen schlechter Verwaltung der Kropp'schen Anstalten eingeleitet worden, auf ernste Verwarnung und Tragung der Kosten.

— Dem „Reichsanz.“ zufolge wies Präsident Koch in der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank auf die zwar im Vergleich mit Medio und Ultimo April etwas gebesserte, aber gegen das Vorjahr ungleich schwächere Lage der Reichsbank hin. Die Anlage sei um fast 200 Mill. Mk., insbesondere das Wechselportefeuille um 123 Mill. Mk. größer; das Metall, besonders Gold, etwa 150 Mill. Mk. geringer. Auch die Privatguthaben seien um 26 Mill., die Reserve freier Noten um 158 Mill. kleiner als im Jahre 1902. Der einige

es doch scheinen, als sei er in Gegenwart des Fremden zurückhaltender als sonst. Während der Doktor am Bett des Kranken Platz nahm, trat Monika, auf einen Winkel desselben, in das nebenan liegende leere Zimmer, und Renninger folgte ihr dahin, um die Unterredung des Patienten mit dem Doktor nicht zu stören.

Das Zimmer, in dem sich Paul und Monika befanden, war ebenso klein und schmucklos wie das, welches Cartwright inne hatte. Das junge Mädchen trat in die Fensternische und blickte mit halb abgewandtem Antlitz auf die Straße hinaus, ihre Lippen waren fest geschlossen, und es entging Paul, der sie scharf beobachtete, nicht, daß wieder der alte, herbe, abweisende Zug darum lagerte wie einst.

„Haben Sie mit Ihrem Vater betreffs Ihrer Zukunft gesprochen?“ fragte er, näher tretend.

„Ja.“

„Und wie haben Sie sich dasselbe gedacht? Sie werden doch nicht in St. bleiben wollen?“

„Nein, gewiß nicht.“

„Wollen Sie mir nicht gestatten, Ihnen irgendwie behilflich zu sein zur Erlangung einer Stellung sowohl, als auch bei der Ueberfiedelung in eine andere Stadt? Ihr Vater ist kränklich, Sie selbst sind jung und — versetzen Sie — unerfahren in mancher Beziehung. In drei Wochen ungefähr kehre ich aus England zurück, ich könnte es sehr gut einrichten.“

„Ich danke Ihnen, Herr Renninger, Ihre Absicht mag freundlich sein, aber ich möchte meine eigenen Wege gehen und möchte Sie keine Familie gegenüber in keine peinliche Lage bringen.“, entgegnete sie stolz.

(Fortsetzung folgt.)

Tage lang um 1/2 Prozent gefallene Privatdiskont sei wieder auf 3 1/2 Prozent gestiegen. Der Geldmarkt habe trotz der Herabsetzung des Diskonts der Bank von England auf 3 1/2 Prozent offenbar mit Geldschwierigkeiten zu kämpfen, zumal die Lage in Amerika nicht klar sei. Da indessen die fremden Wechselkurse etwas gefallen seien und auch bereits Barrengold in das deutsche Zollgebiet eingeführt sei, so läge ein Anlaß zu einer Diskontveränderung nicht vor, wiewohl eine weitere leichte Versteigerung zu Ende des Monats kaum zu vermeiden sei.

— Die „Berliner Korrespondenz“ meldet: Durch Verfügung der Minister des Kultus, der Finanzen, der Landwirtschaft, des Innern und des Handelsministers vom 21. April wurden den Verwaltungsbehörden zusammenfassende Ausführungsbestimmungen betreffend die Untersuchung des in das Zollinland eingeführten Fleisches mitgeteilt, welche namentlich die Bestellung des Beschauersonals bei den Beschaustellen für ausländisches Fleisch, die Befähigung zur Vornahme von Untersuchungen zc. betreffen. Sodann ist eine Anweisung erlassen worden betreffend Anlaß, Nachprüfung und Verrechnung der Gebühren und Kosten für die Untersuchung des ins Zollinland eingeführten Fleisches.

— Die Vorstände der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz werden sich in den Tagen vom 4. bis 6. Juni in Straßburg zu Beratungen vereinigen, welche der Vorsitzende des Zentralkomitees, Vize-Oberzeremonienmeister und Kammerherr B. von dem Kneesebeck, leiten wird. Die letzte Versammlung tagte vor fünf Jahren in Stuttgart. Inzwischen sind auf dem Gebiete des Roten Kreuzes bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen. So hat namentlich die internationale Konferenz vom Roten Kreuz, welche im vergangenen Jahre in Petersburg unter reger Beteiligung der Delegierten aller Kulturländer abgehalten wurde, sowohl hinsichtlich der freiwilligen Krankenpflege im Kriege, als auch betreffs der Beteiligungsarbeiten im humanitären Werke in Friedenszeiten vielfach neue Direktiven gegeben. Wie sehr das Rote Kreuz gerade in Deutschland sich der allgemeinen Wohlfahrtspflege widmet, haben die Vereine insbesondere in den letzten Jahren durch ihre systematische Mitwirkung an der Tuberkulose-Bekämpfung bewiesen. Das am 1. Juli d. Js. inkraft tretende Gesetz über den Schutz des Roten Kreuzes wird naturgemäß bei der Straßburger Konferenz eine wichtige Rolle spielen. Die auf der Tagesordnung stehenden Referate betreffen außerdem die Ausbildung des Personals, die Sicherstellung desselben bei Dienstbeschädigungen, die Beziehungen des Roten Kreuzes zu den Gemeinden und zu den Organen der Arbeiterversicherung, die Ausdehnung der Gemeinde-Krankenpflege. Die Mitglieder der Konferenz werden am 3. Juni, abends, von dem Statthalter Fürsten zu Hohenlohe empfangen werden. Nach Schluß der Beratungen findet am 7. Juli in Colmar eine Uebung sämtlicher Sanitätskolonnen des Oberfelds statt, welcher auch der kaiserliche Kommissar und Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege, Oberstämmerer Graf zu Solms-Baruth, beizuwohnen beabsichtigt.

— Am Freitag Abend hat der Provinzialsternedirektor a. D. Böhmig, welcher im 4. Berliner Reichstagswahlkreise als Kandidat der freisinnigen Volkspartei angetreten ist, in einer Versammlung seine Kandidaturrede gehalten. Der Landtagsabgeordnete Großdehnbach, welcher den Vorsitz in der Versammlung übernommen hatte, sprach es offen, aber jedenfalls nicht politisch klug, aus, daß man von vornherein auf keinen Erfolg rechnen könne. Die freisinnige Volkspartei stelle nur einen Kandidaten auf, weil sie den Kreis lange Jahre besessen habe und nicht auf den Gedanken einer Wiedererobierung verzichten wolle. Für die Wählererschaft ist das jedenfalls wenig ermutigend. Auch für Herrn Böhmig klingt es nicht schmeichelhaft, wenn ihm von vornherein so ungeschminkt gesagt wird, daß er lediglich Durchfallskandidat sei. Er selbst hat sich das freilich auch von vornherein nicht verhehlt, wie er in seiner Ansprache hervorhob, aber es ist doch immer ein Unterschied, ob die leitenden Parteikreise stillschweigend dieser Ueberzeugung sind oder ob es offen in der Versammlung ausgesprochen wird, in der erst die Aufstellung der Kandidatur das Placet der Wähler erhalten soll. Böhmig erklärte in seiner kurzen Ansprache, daß er mit seiner Kandidatur der freisinnigen Volkspartei gewissermaßen ein Opfer bringe, da er der Partei schuldig zu sein geglaubt habe. Besonders bemerkenswert war das, was er über seine bisherige Gesinnung sagte. Den Staatsdienst bezeichnete er als eine „Fessel“, wenn er diese „Fessel“ noch trüge, dann würde er natürlich seine wahre Gesinnung verbergen, er würde dem Wahlkampf stillschweigend mit den besten

Wünschen für den Erfolg der freisinnigen Volkspartei folgen. Er betonte ans neue, daß er immer ein Anhänger dieser Partei gewesen sei. Schon mit der Muttermilch habe er die freisinnigen Ideen eingesogen, sie auf dem Gymnasium und der Universität bewahrt, und vor 25 Jahren sei er als junger Richter fortschrittlicher Wahlmann gewesen. Seine Pflicht als Beamter zu erfüllen, habe ihn diese politische Richtung indeß nie gehindert. — Nach diesem politischen Bekenntnis Böhmings kann man sich nicht wundern, daß er sich auf seinem Posten in Gegensatz zur Regierungspolitik gestellt hat.

— Der Stand der Saaten war im deutschen Reich um die Mitte des Monats Mai im Vergleich zum Mai vorigen Jahres bei Winterweizen 2,9 (2,4), Sommerweizen 2,4 (2,7), Winterroggen 2,8 (2,7), Sommerroggen 2,3 (2,6), Sommergerste 2,3 (2,7), Hafer 2,4 (2,8), Klee 2,5 (2,7), Luzerne 2,6 (2,9), Wiesen 2,2 (2,9).

— Bremerhaven, 22. Mai. Bei der hiesigen Kaiserhafen-Erweiterung ist gestern an der Westseite des Ankrüftungsbaufelds ein größeres Stück der Ankrüftung ins Rutschen gekommen. Die Ursache ist darin zu suchen, daß vorgestern der englische Dampfer „Martin“ dort eine Ladung Kohlen gelöst und am Lande aufgeschleppt hatte. Das Gewicht dieser Kohlen verursachte gestern das Gleiten des Erdreichs, wobei 10000 Tonnen Kohle ins Wasser fielen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

— Leipzig, 26. Mai. Das Reichsgericht erkannte in der Revisionsverhandlung des Trakehner Prozesses auf Aufhebung des Urtheils und Zurückverweisung der Sache an das Landgericht I in Berlin. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an, insofern an, als es der Ansicht war, daß in der bloßen Mitteilung einzelner Thatfachen durch Nidel an den Sanitätsrat Paalzow noch nicht eine Beleidigung des Landfallmeisters von Dettingen zu erblicken sei, da die Beleidigung in einem verallgemeinernden Urtheil bestehe.

### Ausland.

Paris, 26. Mai. Der außerordentliche Professor an der medizinischen Fakultät der Universität Toulouse Barbier ist vom Unterrichtsminister beauftragt worden, die Einrichtungen des medizinischen Unterrichts in den deutschen Universitäten, besonders auf dem Gebiete der Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, zu studieren.

Madrid, 25. Mai. Prinz Heinrich von Preußen stattete heute in Begleitung des Admirals Camara den Infantinnen Isabella und Eulalia Besuche ab und begab sich dann zur deutschen Botschaft. Abends fand im Schlosse ein Festmahl statt, an welchem sämtliche Mitglieder der königlichen Familie, die Minister und andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. Nachmittags besichtigte Prinz Heinrich das Waffensmuseum sowie das Kunstmuseum auf dem Prado. Später wohnte der Prinz einer Sitzung des Senats bei und hievon mit dem Könige zusammen einem Wettkennen. Morgen wird der Prinz die militärischen Etablissements besuchen. — Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen wurde das Großkreuz des Ordens für Verdienste zur See und den Offizieren des Gefolges Korvettenkapitän Schmidt von Schwind, Oberstabsarzt Dr. Reich und dem Kommandanten der „Wettin“ von Müller das Offizierskreuz dieses Ordens verliehen.

### Zu den Wirren in Mazedonien.

Aus Mazedonien melden sich neuerdings wieder die Nachrichten über Bandenkämpfe. Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Uskub telegraphisch wird, stießen türkische Truppen am Sonntag zwischen Radovista und Nib auf eine Bulgarenbande. Siebzehn Bulgaren wurden getödtet, die übrigen flohen, wurden jedoch verfolgt.

Ueber den am letzten Freitag in Smerdec, Vilajet Monastir stattgehabten Kampf türkischer Truppen mit einer bulgarischen Bande wird amtlich weiter berichtet, daß etwa neun Zehntel der 300 Häuser des Dorfes durch das Geschickfeuer der Truppen zerstört worden seien. Explosionen seien geführt worden, die wahrscheinlich durch Dynamitbomben verursacht waren. Die bulgarischen Verluste sollen 100 Mann betragen, darunter auch Bewohner des Dorfes. Zur Untersuchung der Vorfälle ist der Kommandant der 6. Division Husni Pascha nach Smerdec entsandt worden. Im ganzen Vilajet Monastir finden infolge der letzten Bandenbewegungen militärische Streifungen statt, bei denen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

Der Sofioter Korrespondent der „Times“ hat aus zuverlässiger Quelle die Meldung vom Tode des Hauptes der mazedonischen Revolutionärs-Komites, Georg Delichew, er-

halten. Seine Anwesenheit im Dorfe Danika, zwei Stunden von Serez, sei den Türken durch einen griechischen Spion verrathen und der Bandenchef, sowie sein Begleiter, der Dichter Tavorvov und der Woiwode Kirichowst, seien niedergemacht worden.

Die angebliche Blichung der Albanesen durch die türkischen Truppen stellt sich, so wird dem „B. T.“ aus Konstantinopel gemeldet, als eine Farce und ein Fiasko heraus. Nirgends ist es zu einem wirklich ernstlichen Zusammenstoß gekommen und wo die Truppen in Ueberzahl waren, zogen sich die Albanesenstämme in die Berge zurück. Von Unterwerfung ist keine Rede.

### Provinzialnachrichten.

Schöner, 26. Mai. (Die Bildung einer Genossenschaft zur Regulierung der Rhodaner Bäche von Br.-Lanke bis zur Bierzelgmühle) wurde in einer von den Herren Regierungsrath Volkart und Banrat Denecke einberufenen Versammlung herbeizuführen beschlossen.

Danzig, 24. Mai. (Zur Verammlung der deutschen Gesellschaft für Volksbäder), welche am Sonntag den 30. Mai, 9 Uhr morgens, unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Oberpräsidenten zu Danzig im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause, Bromenade 7, tagt, sind Freunde des Badewesens aus allen Kreisen der Bevölkerung willkommen. Namentlich wird erwartet, daß auch die Frauenwelt, der die Reinlichkeitspflege für Haus und Familie besonders am Herzen liegt, durch ihr Erscheinen das Verständnis für dieses Kulturinteresses bekundet. Vielleicht auf keinem Gebiete ist die Beteiligung der Bürgerinnen am öffentlichen Leben so am Platz und so aussichtsreich wie in der Bäderfrage. Ebenso ist anzunehmen, daß die Krankentassen und andere Vertretungen der Arbeitnehmer den Verhandlungen, deren Hauptziel die Errichtung von wohlfeilen, leicht zugänglichen Badegelegenheiten in und außerhalb des Hauses bildet, beizuwohnen werden. Der Eintritt ist frei.

Königsberg, 24. Mai. (Bei der in diesen Tagen abgehaltenen 53jährigen Stiftungsfeier des Krankenhauses der Darmherzigen) beglückten drei Schwestern, Marie Blohmann aus dem Garnisonlazareth in Thorn, Luise Boehm aus dem Waisenhaus in Warendorf, Erdmut Origolet, die Apothekerin im hiesigen Mutterhaus, ihr 25jähriges Jubiläum. Herr Konfistorialrath D. Gilsberger überreichte jeder Jubelstiftung eine Prachtbibel und die von der Kaiserin geschenkte Jubelmedaille.

Tilsit, 25. Mai. (Zu dem dreifachen Raubmorde in Compöben), dem der Metzereibesitzer Bittcher, sowie dessen Ehefrau und Kind zum Opfer fielen, werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt. Bittcher hatte vor einigen Tagen einen größeren Posten Schweine verkauft und den Erlös hierfür in Höhe von 2000 Mark in seinem Geldschrank aufbewahrt. Da ihm schon seit längerer Zeit verchiedentlich Schrotborräthe gemeldet worden waren, so war er auf der Hut, um gelegentlich die Diebe bei der That abzufassen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat er nun aufschneidend auf dem Metzeleise mehrere bekannte Leute beim Stehlen von Wehl ertwischt und wurde von diesen sofort durch Messerstiche getödtet. Die Mörder sind sodann in das Wohnhaus eingedrungen, haben die Frau erschlagen, deren Leiche neben dem Bett liegend aufgefunden wurde, ebenso das kleine Mädchen, dessen Leichnam im Kinderwagen neben dem Bett lag. Das Dienstmädchen, welches etwa 12 Uhr nachts von einem Berganigen zurückkehrte, hat nichts Verdächtiges bemerkt und sich alsbald schlafen gelegt. Erst am andern Morgen fanden die Befragten die Leiche ihres Herrn und dann wurde auch die Leiche von Frau und Kind entdeckt; hierbei wurde festgestellt, daß der Geldschrank seines Inhalts beraubt war, auch sollen verchiedene Sachen aus der Scheune gestohlen sein. Der Ermordete war 34 Jahre, seine Frau 27 Jahre und das ermordete Kind 5 Jahre alt. Ein Säugling ist wunderbarerweise von den Mordbuben nicht entdeckt worden.

26. Mai. Der Tilsiter Allgem. Btg. zufolge ist gestern der Fleischer Hubert in Compöben als unmuthmaßlicher Mörder des Metzereibesetzlers Bittcher und seiner Familie verhaftet worden. Seine Ehefrau ist heute Nachmittag ebenfalls verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung in der Scheune Huberts wurde ein Buntel mit 12000 Mark gefunden.

Bromberg, 25. Mai. (Der Verein der Hundefreunde) veranstaltet gegenwärtig in Bromberg eine Ausstellung von Hunden aller Rassen, die aus den verschiedensten Orten der Provinz herbeigeführt ist. In der Abtheilung Jagdhunde ist Herr G. Frost-Kriestoffel bei Hohenstein der 2. Preis und ein Ehrenpreis zuerkannt worden. Für russische Windhunde hat Leutnant v. Jalkrow • Th o r n zwei 2. Preise und einen Ehrenpreis erhalten, für Dachs- und Kaninchenhunde Frau Oberförster Voigt-Rehberg und Kuntel-Langenan bei Frestadt einen Ehrenpreis, für Foxterrier Oberforst Dietrich in Bromberg den 1. und 2. Preis, Karl Siekmann in Gr.-Köskem bei Rastenburg einen 1. Preis und einen Ehrenpreis und G. Wendler in Abl.-Liebenau bei Belpin einen 2. Preis, für Verhaardschunde Frau E. Michel in Boblasen bei Gr.-Bartelsdorf Ostpr. einen 1. Preis, Franz Granz in St.-Krone zwei 2. Preise, für deutsche rauhaarige Pinscher Frau Hauptmann Herrhardt-Th o r n einen 2. Preis, für deutsche Schäferhunde Fräulein Anna von Volentzen in Einm einen 1. und 3. Preis, Otto Schachner-Grabenzen und Frau Helene Schachner-Grabenzen je einen 1. Preis, Antsrichter Dr. Wiering in Tichel drei 3. Preise, F. Wendler in Abl.-Liebenau zwei 2. Preise, Hauptmann von Krause-Th o r n zwei 2. Preise und von Derben-Redtewo einen 1. und einen 2. Preis.

### Totalnachrichten.

Thorn, 27. Mai 1903. — (Zur Reichstagswahl.) Im Anzeigenteil der heutigen Nummer giebt der Magistrat der Stadt Thorn die Eintheilung der Wahlbezirke, die Wahllokale, sowie die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter bekannt. — (Deutsche Wählervereine.) Wir weisen nochmals auf die deutsche Wählerversammlung hin, welche morgen, Donnerstag Abend mit dem gemeinsamen deutschen Kandidaten Herrn

Landgerichtsdirektor Graßmann als Redner im Viktoriagarten stattfindet. Es darf wohl erwartet werden, daß sich die deutschen Wähler zahlreich an dieser Versammlung einfinden.

(Zur Einladung der Stadt Thorn zur Jubiläumfeier in Petersburg.) Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten reist heute um 4 Uhr nachmittags nach Petersburg ab, um an der am 29., 30. und 31. d. Mts. stattfindenden Feier des 200jährigen Bestehens der russischen Hauptstadt teilzunehmen. Herr Dr. Kersten wird außer den Plänen und Ansichten des Peterhäusens, die ihm der russische Konsul Herr Ministerialrat von Lobiagin zur Verfügung gestellt hat, noch eine zweite Festgabe mit nach Petersburg bringen: die von Herrn Photographen Bonath im Auftrage der Friedrich-Wilhelm-Schülerbrüderschaft hergestellte, wohlgehaltene Photographie der alten Scheibe, nach welcher, wie kürzlich ausführlich berichtet, Peter der Große am 16. Oktober 1709, gelegentlich seines zweiwöchigen Aufenthaltes in Thorn, geschossen hat.

(Patentliste), mitgeteilt durch Patentanwalt Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf ein Faselgerät zum Auftragen gefochter Fische ist von Anna Kreschke v. Schroetter geb. Gräfin Lehndorff in Gr.-Wohndorf bei Allenburg ein Patent angemeldet; auf eine Handbuttermaschine mit sich in entgegengekehrter Richtung drehenden Schälern und unter dem schwingbaren Fuß angeordnetem Wendegeräte ist für Josef Grunenberg in Münsterberg (Ostpr.) ein Patent erteilt worden. Gebrauchsmuster ist eingetragen auf: Bierglasunterfaß mit durchbohrter, mit einem Flüssigkeitsaufnahmekörper verbundener Borstellplatte für Emil Bachholz in Königsberg.

(Marienburg) Schloßbau (Lotterie). Die gestern fortgesetzte Ziehung trug infolgedessen ein besonderes Gepräge, als die erste dem Glückstrahl entnommene Gewinnnummer der Hauptgewinn von 60 000 Mark war, der auf die Nr. 287 608 fiel. Im übrigen wurden folgende Gewinne gezogen: 1 Gewinn zu 30 000 Mark auf Nr. 286 769, 2 Gewinne zu 2500 Mark auf Nr. 60 914 und 76 688, 3 Gewinne zu 1000 Mark auf Nr. 108 673, 144 544, 296 785, 8 Gewinne zu 500 Mark auf Nr. 25 385, 34 379, 51 838, 101 447, 125 487, 141 338, 239 871, 291 117. Bei der nachmittags fortgesetzten Ziehung fielen folgende größere Gewinne: 1 Gewinn zu 50 000 Mark auf Nr. 68 491, 1 Gewinn zu 20 000 Mark auf Nr. 52 360, 1 Gewinn zu 500 Mark auf Nr. 133 626.

(Der Frauenverein) unternahm gestern Nachmittag einen Ausflug mit der Bahn nach Ostloschin, an dem die Beteiligung der Mitglieder sehr zahlreich war.

(Operette) Wie angekündigt, eröffnet am 1. Pfingstfesttage die Schauspiel- und Operettegesellschaft unter Leitung des Herrn Direktor Amand Tresper ein längeres Gastspiel im hiesigen Viktoriagarten. Die uns zahlreich vorliegenden Rezensionen sprechen sich sehr lobend und anerkennend über die Leistungen der Gesellschaft aus. So schreibt das „Leipziger Tageblatt“: „In überaus geschickter Weise hat Herr Direktor Tresper es verstanden, uns die besten älteren und neueren Stücke des Operette-repertoires in einer vortrefflichen Einföhrung und glänzenden Ausstattung vorzuführen. . . Auch auf dem Gebiete des Lustspiels und der Pöffe hat er vortreffliches geleistet.“ Der „Cottb. Lokalanz.“ schreibt: „Die Operette „Madame Scherry“ übertraf auch die höchsten Erwartungen. Brillante Kostüme, elegante Ausstattung und sorgfältige Einföhrung erweckten die Illusion, als sähe man diese pikante Operette an einer großstädtischen Bühne. Es ist räthselhaft, wie Herr Direktor Tresper bei den beschränkten Bühnenverhältnissen diese Effekte hervorbringt. Der Beifall wurde zuweilen so laut, daß man die Künstler nicht mehr hören konnte.“ Die „Leipziger Neueste Nachrichten“ rühmen der Gesellschaft u. a. nach: „Sie verfügt über Kräfte, die schließlich auch an einem großstädtischen Theater ihren Vollen ausfüllen würden.“ Nach diesen Kritiken zu ertheilen, darf man ausgezeichneten Leistungen entgegensehen.

(Wie man zu einer Unvergiftung kommen kann.) Ein junges Mädchen hier selbst beschaffte sich, um ihrer Güte willen zu erlösen, große wie Gold glänzende Ohrringe und befestigte dieselben freudestrahelnd in ihren Ohrlappen. Nach kurzem Tragen stellten sich Schmerzen in den Ohren ein, die anschwellen und sich blau färbten. Auch zog sich der Schmerz nach dem Kopfe. Als der Arzt zu Hilfe gerufen wurde, konstatierte dieser eine Blutvergiftung durch Grünspan. Es hat ärztlicherseits viel Mühe gekostet und dem Mädchen viel Schmerzen bereitet, bis das Gift aus dem menschlichen Körper entfernt werden konnte.

(Vertriebsführung bei der Elektrizität.) Heute Mittag 1 Uhr riß der kupferne Leitungsdraht vor dem Hause des Herrn Buchbindereimster Schulz in der Elisabethstraße. Einige Minuten später traf schon ein elektrischer Personenwagen mit dem Gerickswagen und mit Arbeitern auf der Unfallstelle ein, welche die Reparaturarbeiten aufnahmen. Der Verkehr wurde durch Umfahrungen aufrecht erhalten.

(Polizeiliste.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

(Erfunden) ein Schlüssel; in der Friedrichstraße ein Wortemonnaie mit Inschrift. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. Mai früh 1,44 Mtr. über 0, gegen gestern 1,46 Mtr.

(Podgorz, 27. Mai.) (Singerverein. Liedertafel.) Der Singerverein hält heute Abend eine Generalversammlung zur Wahl des Dirigenten ab. Bisiger Dirigent war Herr Postassistent Moritz, der jetzt das Dirigentamt bei der Liedertafel übernommen hat. Die Liedertafel feiert heute den Geburtstag ihres ersten Vorsitzenden, Herrn Sanftlebrers Locher durch einen Fieber- und Bierabend im Vereinslokale.

(Flotterie, 26. Mai.) (Wagerung.) Seit einigen Tagen ankert hier in der Drenow der große Dampfschiff „Vedmeser“ mit einem ganzen Train eiserner Materialbrände und einem hochbordigen eisernen Mannschiffunterkutschbrabau. Der letztere ist mit Koch- und Schlafgelegenheit eingerichtet. Der Dampfer wird die Fahrstraße der Drenow tiefer baggeren und die Brände haben die Aufgabe, das ausgebagerte Material fortzuschaffen. Der ganze Dampfertrain geht der Stationeninspektion Thorn an und ist durch die Stationsbahnen derselben an Ort und Stelle geschleppt worden.

### Eingefandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung mit der Verantwortlichkeit die Verantwortung.)

Zur Reichstagswahl. Die deutsch und polnisch — so lautet auch diesmal die Parole in unserm Wahlkreis. Auch die deutschen Katholiken sind sich ihrer nationalen Pflichten sehr wohl bewußt. Auch sie sympathisieren für die Aufstellung eines Kompromißkandidaten aller deutschen Parteien. Der Herr Einfander des getrigen „Eingefandt“ befindet sich aber im Irrthum, wenn er meint, daß die deutschen Katholiken in einem Wahlkampf, in dem nur nationale Fragen zur Entscheidung kommen, es sich gefallen lassen sollen, daß gegen das Wesen ihres Vorkandidaten seitens des antipolnischen Kompromißkandidaten zu Felde gezogen wird. Die durch Herrn Graßmann hervorgerufene Gegenströmung, die unbefreitbar sämmtliche katholische Kreise bewegt, ist um so bedauerlicher, weil bisher kein Mensch Forderungen im katholischen Sinne gestellt hat. Daher ist auch selbstverständlich, daß auch Katholiken ihre Namen für die Unterzeichnung des Wahlmanifests hergeben haben. Jetzt, nachdem die „etwas harten“ Worte in Umlauf gefallen sind, ist zu bezweifeln, ob die Mehrzahl der Herren ihre Unterchriften aufrecht erhalten werden. Eindeutig dieses hat allerdings die Ueberzeugung, daß schließlich die Wahl eines Polen auf alle Fälle verhindert werden muß, steht aber nicht ein, daß er für die Vergabe seiner Stimme, wie bereits erwähnt, sich noch Anariffe gegen sein Vorkandidat gefallen lassen soll.

Der Wahlkampf treibt recht wunderbare Blüten: wenn der Geist und die Macht der Rede nicht mehr ausreicht, „Menschen (d. h. Stimmen) zu fangen“, dann wird die Thierwelt zur Hilfe aufgerufen und der unpatriotische Mensch, der Herrn Breßki seine Stimme nicht geben will, muß sich von der patriotischen Heune beschämen lassen, die für Herrn Breßki gackert und für ihn ein Wunderlei legt. Die „Gaz. Tor.“ hat der flammenden Welt die Wunder geübend verkündigt, und das Ei mit dem Pfefferblatt und dem polnischen Adler soll, so hieß es, Aufnahme im polnischen Museum gefunden haben. Leider muß ich die Gläubigen — und es gab deren viele! — enttäuschen. Das „räthselhafte Ei“ ist nämlich von einem kritisch veranlagten Herrn untersucht worden, und das Ergebnis war eine willige Verführung der schönen Legende. Das Ei befindet sich nicht im Museum, sondern in einem Redaktionsschrank; die Schale ist in viele Stücke zerbrochen und zeigt nicht die geringste Spur einer Zeichnung. Das einzige, was man daran entdecken kann, sind einige Narben, die mit dem Fingerring gemacht sein können. (1) Räthselhaft an dem Ei ist also nur, wie es an räthselhaft scheinen können; und wunderbar an der Sache bleibt nur — die Fantasie der „Gaz. Tor.“ Nach alledem ist es nicht ausgeschlossen, daß das Wackerbuhn zur Partei des Herrn Graßmann gehört und mit den „Narben“ des Eies prophetisch hat hinweisen wollen auf die „Wunden“, die sein Gegner im Wahlkampf davontragen wird.

Ein deutscher Wähler.

### Briefkasten.

„Ein Deutscher.“ Sie nehmen Bezug darauf, daß auf der letzten sozialdemokratischen Versammlung ein Redner die „Genossen“ aufforderte, zahlreich zur deutschen Wählerversammlung im Viktoriagarten am Donnerstag zu kommen, und nichten nun, daß man es dem sozialdemokratischen Kandidaten nicht mehr gestatte, in deutschen Wählerversammlungen noch weiter, seine hirnverbrannten „Proben“ an Gehör zu bringen. Eine solche Direktive dem deutschen Wahlanschau zu geben, geht doch wohl nicht an, denn die Zulassung sozialdemokratischer Redner in deutschen Wählerversammlungen ist eine Frage, in welcher die Entscheidung der deutschen Wahlleitung überlassen bleiben muß, da diese am besten in der Lage ist, das Für und Wider in dieser Frage abzuwägen.

### Zu der Automobilfahrt Paris-Madrid.

Eine genaue Verlautbarung der auf der Fernfahrt Bemerkungen und der Opfer aus dem Publikum aufzustellen, war am Montag Abend noch nicht möglich, da immer noch weitere Mißbösungen einliefen. So wird nachträglich aus Libourne bei Bordeaux berichtet, daß die Frau eines Musiklehrers, welche mit diesem sich mit dem Fahrrad vor die Stadt begeben hatte, um die Remwagen vorbeikommen zu sehen, von einem Automobil überfahren und tödtlich verletzt wurde. Von den bei Angoulême Verlegten sind zwei in das der Unfallstelle nahegelegene Drenther Irrenhaus gebracht worden. In der Morgue von Angoulême befinden sich die Leiden dreier Opfer, nämlich eines Chylisten, eines Infanteristen und des Wetzfahrers Normand.

Mit welcher Schnelligkeit die Automobilisten dahingeraht sind, ergibt sich daraus, daß der „Sieger“ Gabriel, welcher mit einer mittleren Geschwindigkeit von 105 Kilometern fuhr, freckenweis in einem Tempo von 140 Kilometern (h) in der Stunde dahinslog, eine Geschwindigkeit, die bei den Schnellfahrversuchen der elektrischen Lokomotiven auf der Berliner Militärseilbahn gerade erreicht worden ist. Gabriel erklärte, seinen Organismus für derartige unerhörte Geschwindigkeiten so „gedrückt“ zu haben, daß er bei der Fahrt an keinerlei Sinnestäuschungen leide. Diese seien bei milderer auf geschulten Chauffeurs schon an zahlreichen Unglücksfällen. Natürlich ist die Bevölkerung der Departements, die durch die Schreckensfahrt betroffen worden sind, in sehr gereizter Stimmung, und dies noch umso mehr, als wahrscheinlich mehrere Fahrer behauptet haben, sie am Vorfahrt zu verhindern, um nicht überholt zu werden. Unter diesen Umständen und wegen des Verbots der spanischen Regierung muß das ganze Unternehmen als gescheitert angesehen werden. Von den eigens für die Wettfahrt konstruirten großen Automobilen werden nur wenige die unter den jetzigen Verhältnissen für sie interesslos gewordene Fahrt fortsetzen. Dagegen werden jene Firmen, welche lediglich durch von Klienten bestellte Waagen vertreten sind, nicht verzichten, weil die Art der Ueberwindung gewisser Schwierigkeiten der Wettfahrt, besonders die Guadarrama-Halbfahrt, ein für Frankreich ausreichendes Kriterium der Leistungsfähigkeit der Maschinen bildet.

Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ mittheilt, waren die in Bordeaux eingetroffenen Automobile 24 Stunden lang, selbst ihren Eigentümern unzugänglich, im Park eingeschlossen. Der Befehl hatte persönlich die Schlüssel des improvisirten Staatsgefängnisses an sich genommen, und erst Dienstag Morgen wurde die Sperre aufgehoben. Der Festbesuch nach Madrid ging von Bordeaux mit vier Passagieren ab. Graf von Tallegrand-Perigord, der Präsident des mitteleuropäischen Motorwagen-Vereins, hat am Montag einem Mitarbeiter der „Nationalitz.“ seine Ansicht über die Fahrt und die Unglücksfälle ausgesprochen und dabei die Art, wie die Automobil-Fernfahrt arrangirt und ausgeführt worden ist, als Wahnstun bezeichnet. Obwohl Automobilfremden an sich notwendig seien, so sei das Kennen auf öffentlichen Verkehrsweegen und die überaus schnelle Fahrt bei dem Dahinjagen von Privatpersonen aufs strengste zu verurtheilen. Am Dienstag richtete in der französischen Kammer der Deputirte Comg (Nation.) eine Anfrage an die Regierung betreffend die Automobilfahrt Paris-Madrid. Ministerpräsident Combes erwiderte, er habe seine Genehmigung zu dem Rennen erteilt, weil die Antragsteller sich auf die berechtigten Interessen der französischen Industrie beriefen. Die Unfälle seien nicht dem Mangel an Vorsichtsmaßregeln zuzuschreiben, sondern lediglich der Schnelligkeit. Die Regierung sei nicht geneigt, ein neues Experiment zu gestatten. Jedoch sei es nicht erforderlich, daß die Kammer ändernde Maßregeln beschließe unter dem Vorwande, daß es sich um den Schutz von Menschenleben handle. Combes fügt hinzu, wenn die Automobilgesellschaft Schnelligkeitsproben anstellen wolle, so müsse sie dies auf einer ihr gehörenden Rennbahn thun. Die Kammer müsse darauf bedacht sein, die öffentliche Sicherheit und die Interessen der Industrie zu wahren. Nach kurzer Erörterung wurde die von Combes erbetene einfache Tagesordnung angenommen.

### Neueste Nachrichten.

Danzig, 27. Mai. Der Kaiser hat seiner Zufriedenheit über die Leistungen der Schiffsanwärter bei dem Bau des neuen Linienschiffes Ausdruck gegeben, indem er eine Reihe von Ordensauszeichnungen verlieh. Es erhielten dabei: der Chef der Firma Schichan, Herr Geh. Kommerzienrath Biese, den Kronen-Orden 2. Klasse, Schiffbau-Direktor Lohp-Danzig und Direktor Siebert-Ebing den Kronen-Orden 3. Klasse, Ingenieur Müller und Kleist den Kronen-Orden 4. Klasse, kaiserl. Schiffbaumeister Bresse von der kais. Werkstätte der Kaiserl. Werft, die Werkmeister Baulin, Gosda, Müller und Tharandt, die Werkführer Nidel, Sebb, Bus, Chriese, Plüschke und Marquardt von der Schichanwerft, die Werkmeister Brohn, Krohn und Lüdicke von der kaiserl. Werft das Allgemeine Ehrenzeichen.

Langfuhr, 26. Mai. Der Kaiser ist gegen 7 1/2 Uhr hier eingetroffen und von dem Kommandeur der Leibhufarenbrigade Generalmajor von Mackensen empfangen worden. Nachdem der Kaiser die beiden Regimenter der Brigade begrüßt hatte, fand im Kasino ein Festmahl statt. Um 10 1/2 Uhr ist der Kaiser nach Potsdam abgereist.

Königsberg, 27. Mai. In der heutigen Ziehung der Jubiläumspferdelotterie fiel der 2. Hauptgewinn auf Nr. 53 614.

Tilsit, 27. Mai. Der „Tils. Btg.“ zufolge hat der verhaftete Fleischermeister Hubert in Lumpöden heute eingestanden, die Familie Bütcher ermordet zu haben.

Berlin, 26. Mai. Wie ein Telegramm aus Newyork meldet, ist gestern ein schwerer Wirbelsturm über den nordamerikanischen Staat Nebraska hingegangen. Die Städte Norman und Fairfield wurden völlig zerstört, 21 Personen getödtet, die Ernten vernichtet. Alle Telegraphenlinien und Verbindungen sind unterbrochen. Der Schaden wird auf 2 1/2 Millionen Dollars geschätzt.

Potsdam, 27. Mai. Der Kaiser traf um 7 Uhr 40 Min. hier ein und fuhr nach dem Stadtschloß, wohin sich auch die Kaiserin vom Neuen Palais aus begeben hatte.

Kiel, 27. Mai. Prozeß Hüßener. Ranfmann Bollich und Geschäftsführer Rohrwedder berichteten über den Vorgang bei Wsinger, der dazu führte, daß Hartmann und Hüßcher aus dem Lokal verwiesen wurden. Es folgte sodann die Vernehmung mehrerer Soldaten, welche von Hüßener wegen Nichterfüllens angehalten waren. Die Fleischermeisterfrau Aljohann erklärte, Hüßener habe vor dem Laden der Zengin einen Soldaten wegen Nichterfüllens angehalten. Darauf begannen die Plaidoyers.

Bremen, 26. Mai. In einer heute abgehaltenen Versammlung der Maler-, Tischler-, Glaser- und Dachdeckermeister wurde mit überwiegender Majorität beschlossen, sich dem Beschluß der Maner- und Zimmermeister an Aussperrung sämmtlicher Arbeiter anzuschließen und sämmtliche Arbeiter am Sonnabend den 30. Mai zu entlassen, falls die Klempergefallen bis dahin die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben.

Salzbnrg, 26. Mai. Die Prinzessin Lise von Toskana verbleibt vorläufig in Linde.

Rom, 26. Mai. Die Ankunft des Königs Viktor Emanuel in London ist auf den 8. Juli festgesetzt. Drei oder vier Tage vorher trifft er in Paris zum Besuche Louvets ein.

Mhrweiler, 27. Mai. Der Arcebischof Dr. Hgmann ist heute früh gestorben.

Autwerpen, 27. Mai. Ein englischer Dampfer stieß mit einem norwegischen zusammen; 15 bis 20 Personen ertranken.

Paris, 26. Mai. Der Untersuchungsrichter hat die Einstellung des Verfahrens gegen Unbekannt wegen des gegen die Karthäuser verübten Erpressungsversuches angeordnet.

Madrid, 26. Mai. Ein Telegramm aus Melilla befragt: Aus dem Zauern hier eingetroffene Mauren melden, daß die Truppen des Sultans in Taza eingezogen sind.

Denver, 26. Mai. Der Nationalkongress der Bruderschaft der Eisenbahngestellten hat beschlossen, den Schußfonds der Gesellschaft, der zu Anstandsziwecken dient, von 100 000 auf 200 000 Dollars zu erhöhen.

Verantwortlich für den Inhalt: Herr. Hartmann in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	127. Mai.	126. Mai.
Teub. Fonds Börse:		
Polnische Banknoten v. Posen	216-05	216-00
Warschau 8 Tage.	215-80	—
Oesterreichische Banknoten	85-40	85-35
Brennische Fonds 3%	91-80	91-75
Brennische Fonds 3 1/2%	102-10	102-00
Brennische Fonds 3 1/2%	101-10	101-90
Deutsche Reichsanleihe 3%	91-75	91-70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	102-25	102-00
Westf. Pfandbr. 3 1/2% neul. H.	89-50	89-30
Westf. Pfandbr. 3 1/2%	99-70	99-70
Wiener Pfandbriefe 3 1/2%	100-25	100-25
4%	102-70	102-80
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	100-60	—
Est. 1%, Anleihe 0	33-10	33-70
Staatliche Rente 4%	103-60	103-50
Russ. Rente v. 1894 4%	85-00	86-00
Diskon. Kommandit-Pfandbr.	186-00	185-50
Gr. Berliner-Strassen-Pfandbr.	201-20	201-25
Harbener Bergw.-Aktien	178-75	176-80
Carabakte-Aktien	216-80	215-00
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	102-00	102-90
Thorn. Stadtkasse 3 1/2%	—	—
Spiritus: 70er Loko.	—	—
Weizen Mai	167-75	167-50
„ Juli	166-50	166-25
„ Septbr.	162-57	162-75
„ Loko in Newy.	83 1/2	82 1/2
Roggen Mai	135-50	135-50
„ Juli	138-00	138-00
„ Septbr.	139-25	139-25
Bank-Diskon. 3%, vgl., Lombarddiskont 4 1/2%, vgl., Privat-Diskon. 3 1/2%, vgl., London. Diskont 4 vgl., Königsberg, 27. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 22 indische, 60 russische Waggons.		

Hamburg, 27. Mai, 9<sup>o</sup> vorm. Ein Maximum über 776 mm befindet sich über dem baltischen Meerbusen, Depressionen unter 760 mm in Südwest- und Südosteuropa. In Deutschland mächtig nordöstliche Winde herrschend, bei vielfach heiterer Witterung, ohne erhebliche Wärmeänderung. Aufhies Wetter ohne erhebliche Niederschläge wahrscheinlich. Deutsche Gewarte.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Mittwoch den 27. Mai, früh 7 Uhr Lufttemperatur: + 14 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Nordost. Vom 26. morgens bis 27. morgens höchste Gradtemperatur + 20 Grad Cels., niedrigste + 11 Grad Celsus.

Berlin, 27. Mai. (Städtischer Zentrabviehhof.) Müllischer Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 364 Rinder, 5414 Kühe, 1036 Schafe, 13498 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgewäskt, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — ; 2. junge, fleischige, nicht ausgewäskte und ältere ausgewäskte — ; 3. mächtig gewährte junge und gut gewährte ältere — ; 4. gering gewährte jeden Alters — ; Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerths — ; 2. mächtig gewährte jüngere und gut gewährte ältere — ; 3. gering gewährte — ; Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgewäskte Färsen höchsten Schlachtwerths — ; 2. vollfleischig, ausgewäskte Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — ; 3. ältere, ausgewäskte Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — ; 4. mächtig gewährte Kühe und Färsen — ; 5. gering gewährte Kühe und Färsen — ; Schafe: 1. feinste Mastlämmer (Wollschmuck) und beste Sauglämmer 80-83; 2. mittlere Mast- und gute Sauglämmer 68-72; 3. geringe Sauglämmer 55-60; 4. ältere, gering gewährte Lämmer (Fresser) — ; Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 68 bis 70; 2. ältere Mastlämmer 62-65; 3. mächtig gewährte Hammel und Schafe (Wetzschafe) 66-60; 4. Holzleiner Niederungsschafe (Vedmeser) — ; Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 47- — Mtr.; 2. fleischige 45-46; 3. gering entwickelte 42-44; 4. Sauen 40-43 Mtr. Rinder blieben 190 Stück unverkauft; maßgebende Preise waren nicht festzustellen. Der Käsehandel verlief ruhig, der Markt wird kaum ganz geräumt. Schafe wurden etwa zur Hälfte abgesetzt. Der Schweinemarkt gestaltete sich langsam und wird voraussichtlich nicht geräumt.

### Tivoli.

Donnerstag den 28. d. Mts.: Grosses Concert, gegeben von der Kapelle des Inftr. Regts. von der Garniz. (S. Romm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn F. Hietschold. Anfang 8 Uhr. — Eintritt 25 Pfg. Bon 1/10 Uhr ab Schnittbillets à 15 Pfg.

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute Morgen 8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die verwitwete Frau

**Katharina Claussen geb. Hanssen**

im fast vollendeten 89. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Marie Pommer geb. Claussen, Karl Pommer, Rechnungsrath.**

Thorn den 27. Mai 1903.

Beerdigung am Freitag den 29. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Brombergerstraße 33, aus.

**Bekanntmachung.**

Der in der Nähe des Stadtbahnhofs neben der Uferbahn belegene freie Platz mit einer Lagerfläche von ca. 1400 q Meter soll von sofort bis zum 1. April 1906 meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können in unserem Bureau eingesehen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden. Der Platz kann durch das Banamt vorgezeigt werden.

Schriftliche Angebote sind bis Donnerstag den 4. Juni, vormittags 11 Uhr, in unserem Bureau I einzureichen.

Thorn den 27. Mai 1903.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Der Bau eines Schulgehöftes in Seglein, Kreis Thorn, Bahnhofsstation Culmsee, ohne Lieferung der Feld- und Ziegelsteine, soll am Sonntag den 15. Juni 1903, vormittags 11 Uhr, öffentlich verdingen werden.

Preis der Verdingungsanschläge 3 Mark.

Thorn den 20. Mai 1903.

Königliche An siedelungs-Kommission.

**Zwangsversteigerung.**

Am Donnerstag, 28. Mai cr., vormittags 11 Uhr, werde ich in Bogorz folgende Gegenstände, als:

mehrere Tische, Stühle, Sophas, Betten, Spinde, ein Billard mit Zubehör, ein Klavier, eine Ladeneinrichtung, einen Automaten, einen Bierapparat, ein Geldspind, verschiedene Weine, vier Kisten Zigarren u. a. m.

Öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.

Sammelplatz am Kurowski'schen Hotel.

Thorn den 27. Mai 1903.

Boyke, Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Öffentliche Versteigerung.**

Freitag den 29. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich vor dem Hause des Herrn Radetzky zu Thorn, Jakobsvorstadt:

4 Kisten Zigarren, 1 Handbierapparat, 1 gut erhaltenen Stuhlstuhl, 5 fast neue Tische, 16 Hochstühle (Wiener Stühle), 1 Handharmonika, 1 Spiegel, 2 Blitzlampen

zwangsweise meistbietend versteigern.

Bendrik, Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Garten-Verpachtung.**

Die Obfruchtung des Gartens auf dem An siedelungs-gute Hohenhausen bei Rentischlau, soll am

Dienstag den 2. Juni,

vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Vor dem Termin ist von den Bietern eine Kaution von 30 Mark zu hinterlegen.

Hohenhausen, im Mai 1903.

Die Gütsverwaltung.

Habe mich hier als

**Hebeamme**

wiedergelassen.

Mario Falkiewicz geb. Dunkel,

Moder, Thornerstr. 24.

**Stütze der Hausfrau,**

evangelisch, 20 Jahre alt, welche perfekt schneiden und plätten kann und auch schon in solchen Stellenungen gewesen, empfiehlt von sofort Frau Goldak, Gerechtigstr. 14.

**Bekanntmachung.**

Auf dem An siedelungs-gute Hohenhausen bei Dameran, Kreis Culm, Westpreußen, sollen am

Dienstag den 2. Juni d. J.,

vormittags 11 Uhr,

mehrere größere Gebäude öffentlich meistbietend gegen Vorkauf zum Abbruch verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Hohenhausen, im Mai 1903. Die Gütsverwaltung.

**Garantirt unverfälschte Vollmilch**

mit der ganzen Sahne, beste Kindermilch,

täglich zweimal lieferbar in plombierten Kannen, à Liter 20 Pf. Bestellungen Lindenstraße 49, Moder.

**Junge Hühner, Rehkeulen u. -Rücken**

empfehlen

**A. Kirmes,**

Fernsprecher 256. Eine gute Geige zu verkaufen Melkenstr. 98.

**Herren-Wäsche. Kravatten. Socken. Blousen. Unterröcke. Enorm billig!**

**Hans Steiniger**

14 Breitestr. 14.

1 gut möbl. Zimmer zu vermieten Jakobstr. 15.

**Gotherrschastliche Wohnung,**

1. Etage, 7 große Zimmer, Badezimmer, evtl. Pferdestall, Wagenremise, bisher von Herrn Major Richard bewohnt, ist von sofort oder später zu vermieten.

R. Schultz, Friedrichstr. 6.

**Balkon-Wohnung,**

zwei Zimmer, Küche, für 210 Mk. jährlich, sofort zu vermieten Marienstr. 13, I.

**Moder, Schulstraße Nr. 6,**

die 1. Etg. im ganzen auch geteilt v. 1. April 1903 zu vermieten. Zu erfragen daselbst, 1 Treppe.

**Friedrichstraße 8**

ist eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Nebengelass, Badezimmer, zu vermieten. Näheres beim Portier.

**3 Zimmer nebst Küche und reichlichem Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.**

Saffan, Culmerstraße 8.

**Wohnräume, Bäcker-, Stallungen, Remise, Lagerplatz**

sind vom 1. Juli cr., evtl. sofort zu vermieten. Schloßmühle.

**Bekanntmachung.**

Mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 17. April d. J. — Nr. 91 dieser Zeitung — bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 28. März d. J. der Tag der Neuwahlen für den deutschen Reichstag auf

**Dienstag den 16. Juni 1903**

festgesetzt und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr vormittags beginnt und um 7 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Zudem ist untenstehend die Einteilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie der Wahllokale folgen lassen, fordere ich sämtliche hierorts wohnenden wahlberechtigten Personen auf, sich an dem obengenannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimme abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Zettel soll 9 zu 12 cm groß und von mittelstarkem Schreibpapier sein; er darf weder die Unterschrift des Wählers, noch irgend ein anderes Zeichen enthalten. Die Ausfüllung deszettels muß außerhalb des Wahllokals erfolgen. Es ist nicht gestattet, während der Wahlhandlung im Wahllokale Stimmzettel aufzulegen oder zu verteilen.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, nimmt von einer durch den Wahlvorstand in dem Wahllokale aufgestellten Person einen mit amtlichem Stempel versehenen Wahlzettel-Umschlag, der sonst kein Kennzeichen tragen darf, in Empfang. Er begiebt sich sodann an einen hierzu bestimmten Rebenstisch oder in den vorgezeichneten Nebenraum, wo er seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag steckt. Darauf tritt er an den Vorkandstisch, nennt seinen Namen, sowie seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter, der ihn in die Wahlurne legt.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Stimmzettel, welche die Wähler nicht in dem abgestempelten Umschlag oder welche sie in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben wollen, werden vom Wahlvorsteher zurückgewiesen, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche sich in den Nebenraum oder an den Rebenstisch nicht begeben haben.

Die Wähler dürfen in dem Nebenraum oder an dem Rebenstisch nur solange verweilen, als unbedingt erforderlich ist, um den Stimmzettel in den Umschlag zu stecken.

Nr. der Wahlbezirke	Bezeichnung der Wahlbezirke	Wahlzahl nach der letzten Volkszählung incl. Militär	Wahlvorsteher	Stellvertreter der Wahlvorsteher	Wahllokal
1.	Altstadt, Markt, Kraberstraße, Badeanstalt, Baderstraße, Bauhof (Stadt.), Bogackämpfe, Brückenkopf und Wache, Brückenstraße, Hauptbahnhof, Jesuitenstraße, Kaserne II, Laboratorium (altes), Marienstraße, Schanhaus I, Schanhaus II, Schiffer auf den Käthen, Schiffshausplatz, Seglerstraße, Thurm (Schiefer), Thurmstraße, Winterhafen.	3481	Stadtverordneter Mittler	Stadtverordneter Korbes	Restaurations Platz, Seglerstr. 7.
2.	Baustraße, Baderstraße, Brombergerstraße 1-18, Bromberger Thorwache, Bromberger Thordienstwohnung, Coppernifusstraße, Defensionskaserne, Fischerstraße 1-45, Grabenstraße, Hafenhans, Heiligegeiststraße, Klosterstraße, Nonnenthor, Windstraße.	3389	Stadtverordneter Jährer	Bäckermeister Sztuczko	I. Gemeindefchule - Zimmer Nr. 1 - Bäckerstr. 49.
3.	Anschlußkaserne, Bachstraße, Blochhaus im Rebut III, Breitestraße, Culmer Chaussee 2-46 (gerade Nr.), Culmerstraße, Culmer Thor-Familienhaus, Culmer Thor-Hauptwache, Grünmühlenthor-Kaserne, Hofstraße (13) Gymnasium, Kreisshaus, Linette III, Mauerstraße, Schillerstraße, Schuhmacherstraße, Strobandstraße 13-24.	3447	Stadtrath Schwarz	Stadtverordneter Goewe	Restaurations-Saal - Nicolai, Mauerstr. 60/62.
4.	Branerstraße, Elisabethstraße 10-24, Familienhaus auf der Jakobssäplanade, Friedrichstraße, Gerberstraße, Hundestraße, Jakobstraße, Junterstraße, Karlstraße, Mollstraße, Neue Artillerie-Kaserne, Neust. Markt 1-12, Neustadt Markt 22-26, Delonomiegebäude, Noonstraße, Schloßstraße, Werberstraße, Wilhelms-Kaserne, Zeughaus-Büchsenmacher-Wohnung.	3423	Stadtrath Fehlaue	Stadtverordneter Mehlein	Schützenhaus - Kleiner Saal - Schloßstr. 9.
5.	Albrechtstraße, Bahnstraße, Bismarckstraße, Brückenpfeiler, Eisenbahn-Inspektionsgebäude, Elisabethstraße 1-9, Fortifikations-Schreiberhaus am Leibtscher Thor und Wache ebenda, Fortifikationsdienstgebäude, Friedrich Karlstraße, Gerechtigstraße 1-22, Gerstenstraße einschl. Garnisonlazareth, Hofstraße 1-12, Hospitalstraße, Jakobssarade, Katharinenstraße, Culmer Thor-Kaserne, Leibtscher Thor-Kaserne, Neustadt Markt 13-21, Schanhaus III, Stadtbahnhof, Strobandstraße 1-12, Tuchmacherstraße, Wilhelmplatz, Wilhelmstraße.	3408	Stadtverordneter Wittweger	Apotheker Jacob	Kula der Bürger-Mädchenschule Eingang Gerechtigstr.
6.	Vergstraße, Konkultstraße, Culmer Chaussee (alle ungeraden Nr. von 1 ab und alle geraden Nr. von 48 ab), Gerechtigstraße 23-35, Graubenerstraße, Grünmühlentstraße, Heppnerstraße, Janigenstraße, Kirchhoffstraße, Kurzestraße, Neu-Weißhof, Paulinerstraße, Philosophenweg, Querstraße, Wasserwerk.	3489	Stadtrath Dietrich	Baugewerksmeister Rinow	Volksgarten, Culmer Chaussee 16.
7.	Brombergerstraße 19-110, Chausseehaus, Fischerstraße von 47 bis Ende (alle Nr.), Fort Heinrich von Plauen nebst Familienhaus, Gartenstraße, Grünhof, Hilsförsterhaus, Hirtentate, Hoffstraße, Kasernestraße, Kinderheim, Melkenstraße 1-105 (ungerade Nr.), Mittelstraße, Parkstraße, Pastorstraße, Rother Weg, Schulstraße 1-17, Steilestraße, Thalstraße, Ulanenstraße, Weisenhaus, Wieße's Kämpfe, Winkenan, Ziegelei.	3480	Stadtrath Krives	Baugewerksmeister Mgner	III. Gemeindefchule, Schulzimmer IV M - nördl. Eingang - Schulstr. 6.
8.	Hilfslazareth I, Melkenstraße (gerade Nr. von 2-104 und alle Nr. von 106 ab), Pionier-Kaserne, Schulstraße 18-30, Ulanen-Kaserne, Wabstraße.	3361	Stadtrath Kelsch	Stadtverordneter Sieg	Restaurations Höhle - Saal - Melkenstr. 106.
9.	Feste König Wilhelm I mit Familienhaus, Fort Wilow mit Familienhaus, Jakobsvorstadt (Brunnenstraße, Jakob-Kaserne, Leibtscher Chausseehaus, Leibtscher Straße, Schlachthaus, Schlachthausstraße, Schulsteig, Stärtefabrik in Treppsch, Weinbergstraße).	2157	Kaufmann Wolf Runge	Rektor Schüler	IV. Gemeindefchule - Zimmer Nr. 6 - Leibtscherstr. 44.
Endgiltig festgestellte Zählung		29635			

Thorn den 23. Mai 1903.

Der Erste Bürgermeister.  
**Dr. Kersten.**

**Konkurswaarenlager.**

Das zur D. Raguschanski'schen Konkursmasse gehörige Waarenlager in Schönsee Westpr., bestehend aus:

**Herren- und Knabenanzügen, Tuchen, Manufaktur-, Weiß-, Woll- und Schuhwaaren**

soll im ganzen verkauft werden. Die Taxe beträgt 15 485,66 Mk.

Geschlossene schriftliche Angebote nebst einer Bietungskaution von 2000 Mk. sind spätestens im Verkaufsstermin am

**Wittwoch den 3. Juni, nachm. 3 Uhr,**

bei dem Unterzeichneten einzureichen, woselbst auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind.

Befichtigung des Lagers in Schönsee Westpr. am 2. Juni, von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten.  
**Paul Engler, Thorn,**  
Konkursverwalter.

Geld, Zeit und Arbeit spart, wer **MAGGI'S Suppen- & Speisen-Würze**

verwendet. Anleitung liegt jedem Originalfläschchen bei. Stets zu haben bei **Carl Matthes, Kolonialw., Seglerstr.**

**Wiener Café \* Mocker.**

Einem geehrten Publikum, den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften bringe meine bestens renommierten

**Lokalitäten und Garten**

in freundliche Erinnerung mit der ergebenen Anzeige, daß dieselben neuerdings mit Gasglühbeleuchtung versehen worden sind und durchweg einen angenehmen Aufenthalt bieten. Für gute Aufnahme meiner Gäste werde ich nach wie vor Sorge tragen und hoffe gern, daß meine Bemühungen, dem Wiener Café seine alte Beliebtheit wiederzugewinnen, freundliche Unterstützung finden werden.

Jeden Sonntag: **Großes Garten-Concert.**

Beginn 4 Uhr nachmittags.  
Hochachtungsvoll  
**Max Schiemann.**

**Naturheilanstalt Priessnitz - Bad Strassburg Westpr.**

Das ganze Jahr geöffnet. Mit allen modernen Einrichtungen: Luft, Sonnen-, elektr. Licht, Wasser-, Dampf-, elektr. Beheizungen und Vibrationsmassagen zc. Nachweislich vorzügliche Heilerfolge. Prospekte werden frei verandt.

**Buch über Ehe**

von Dr. Retau (39 Abbild.) für Mk. 1.50 franko. Katalog über interessante Bücher gratis. R. Oeschmann, Konstanz D. 173.

Empfehle mich zur Anfertigung gut sitzender **Sans- und Bronzendenkleider** à 5 u. 6 Mk., elegante 8 Mk. C. Plichta, Hofstr. 7, gegüb. Anseent.

Hierzu 2 Beilagen.

# 1. Beilage zu Nr. 123 der „Thorner Presse“

Donnerstag den 28. Mai 1903.

## Provinzialnachrichten.

**Briefen, 26. Mai.** (Der heutige Freitag) beschloß die Straße, welche von der Chaussee Landen-Königlich-Mendorf durch das Dorf Königl. Mendorf nach Willifas führt, bis zur Kreisgrenze als Chaussee auszubauen, falls die Gemeinde den Grund und Boden unentgeltlich hergibt und falls eine Provinzialprämie in Aussicht gestellt wird. Den Zeitpunkt des Ausbaues soll der Kreisaußschuß bestimmen. Ferner genehmigte der Kreisrat die Uebernahme des Anlagekapitals der elektrischen Stadtbahn Briefen um 4013 Mark und den mit der ostpreussischen Eisenbahngesellschaft geschlossenen Nachtragsvertrag. Der Registrator Krause wurde etatsmäßig angestellt. Endlich wurde einstimmig beschlossen, auf das Vorschlagsrecht für die Neubesezung des hiesigen Landratsamtes zu verzichten und die Ernennung des jetzigen Landratsamtsverwalters Herrn Regierungsraths Volckart zum Landrat nachzusuchen.

**Mariburg, 26. Mai.** (Kaiserbesuch.) Se. Majestät der Kaiser traf heute Nachmittag 3/4 Uhr von Brüssel kommend, hier ein. Zum Empfang war der Landrat Hr. Seufft von Willich auf dem Bahnhof anwesend. Der Kaiser sowie die Herren des Gefolges und Herr Dohna-Schlobitten führten in Begleitung des Landrates nach dem Schloß. Auf dem Wege dorthin bildeten Schulinder Spalier. Von der zahlreich versammelten Volksmenge wurde der Kaiser lebhaft begrüßt. Auf dem Schloßhof ließ sich der Kaiser dem Ehrenkonditor der hiesigen freiwilligen Feuerwehr Monath vorstellen, welcher sich bei dem Großfürsten am 6. Dezember v. J. besonders ausgezeichnet hat. Sodann erfolgte eine kurze Besichtigung des Schloßes. Um 4 1/2 Uhr fuhr Se. Majestät nach Danzig weiter.

**Dirschau, 19. Mai.** (Ein ungeeignetes Spielzeug) erfordern sich die Kinder eines Besitzers in der Umgegend, indem sie aus einem Hundertmarkstücken die „Wibberchen“ mit einer Scheere herauszuschneiden. Mit Schrecken gewahrte der Vater das Ergebnis der Ausschneidungen seiner Kleinen. Unlänglich waren die Nummern des Schreines unversehrt geblieben, sodaß der Eigentümer des Hundertmarkstüchens Ersatz erhalten kann.

**Danzig, 25. Mai.** (Verschiedenes.) Ein auscheinend geistig gekränkter Offizier, der sich seit einigen Tagen in Danzig aufhielt und in einem Hotel und einigen kaufmännischen Geschäften durchaus glaubwürdig als Oberleutnant v. Arent auftrat, ist auf Veranlassung eines Kaufmanns verhaftet worden. Der Fremde hatte einen theuren Photographieapparat auf Kredit gekauft und erschien im sonderbaren Vernehmen am Sonntag im Offizierskasino der Leibkavallerie, um in ungenügender Weise photographische Aufnahmen zu machen. Auch sonst benahm er sich anständig. Als er heute festgenommen wurde, erklärte er, Offizier zu sein und bei den Leibkavallerie eintreten zu wollen. Nach telegraphischer Auskunft aus Görtlich scheint man es hauptsächlich mit einem Offizier zu thun zu haben. — Der Oubsitzer Paul Wamnow in Ostland hat seine acht Hufen große Besitzung für 285 000 Mk. an Herrn Ritter aus Wablin verkauft. — Wie schon kurz gemeldet, sind im Seebad Bobot am Sonntag Nachmittag bei einer Segelpartie drei junge Leute ertrunken. Sechs junge Leute hatten eine Fahrt aufs Meer unternommen. Die See war etwas bewegt. Infolge großer Unvorsichtigkeit beim Anziehen eines Segels kenterte das Boot. Sämtliche sechs Jünglinge starben im Meer. Drei junge Leute hielten sich an dem Schiffsrumpf fest und konnten gerettet werden. Nach den näheren Berichten kenterte das Boot bei ruhigem Wetter, 700 Meter vom Strande in der Nähe der Villa Stolzenfels. Das Fahrzeug war mit zwei Fischern und vier Binneneren aus Weichselmünde bemannt. Drei

Mann wurden von herbeieilenden Fischern gerettet. Zwei Zimmerleute und ein Seemann: Albert Wessel, Erich Treptan und Arthur Giesbrecht aus Weichselmünde ertranken. Die jungen Leute waren mehr oder weniger stark angetrunken; sie hatten vorher sehr gezecht und mehrere Mädel hier mit in das Fischerjagdboot genommen, in dem sie allerlei Unng trieben. Als sie sich gar auf die Seeleite des Bootes setzten, war das Unglück geschehen. Die drei geretteten jungen Leute heißen Ditto Hlitzke, Paul Diale und Gustav Kohnke.

**Danzig, 26. Mai.** (Kaiserbesuch und Stapellauf.) Seine Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag kurz vor 6 Uhr zum Stapellauf des Dampfschiffes „F“ hier eingetroffen. Dem Hauptportal der Schiffbauwerkstatt gegenüber war eine besondere, mit Fahnen und Girlanden reich geschmückte Haltestelle für den kaiserlichen Sonderzug eingerichtet worden. Auf dem ganzen Wege von der Haltestelle bis zur Stapellanzel bildeten die gesamte Danziger Garnison sowie Mannschaften der im Hafen liegenden Kriegsschiffe Spalier. In der Stapellanzel selbst hatte eine Ehrenkompagnie Aufstellung genommen. Zum Empfang Se. Majestät waren anwesend die Prinzen Adolf und Moritz von Schaumburg-Dröbe, der Statthalter von Elsaß-Lothringen Herr zu Hohenlohe-Langenburg, der Staatssekretär des Reichsmarineamts Vizeadmiral von Tirpitz, der kommandierende General des 17. Armeekorps von Braunsberg, und der Kommandeur der Leibkavalleriebrigade Generalmajor von Mackensen. Im Gefolge des Kaisers befanden sich General von Kessel und Herr zu Dohna-Schlobitten. Trotz des schlechten Wetters hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge angesammelt, welche Se. Majestät auf dem Wege zur Stapellanzel mit donnernden Hurrahs begrüßte. Vor der Lanzel erwarteten die geladenen Ehrengäste sowie der Besitzer der Schiffbauwerkstatt, Geheimrath Biese, und die leitenden Direktoren der Werft den Kaiser. Se. Majestät schritt die Front der Ehrenkompagnie ab und bestieg dann mit dem Statthalter Herr zu Hohenlohe und den oben genannten Herren die Stapellanzel, während die geladenen Ehrengäste auf einer besonderen Tribüne Platz nahmen. Statthalter Herr zu Hohenlohe hielt um die Landreise. Der Statthalter wies zunächst auf die hohe Ehre hin, die Se. Majestät der Kaiser nicht nur ihm, sondern auch dem Lande, das er vertritt, dadurch erwiesen habe, daß er ihn mit der Landreise des Schiffes beauftragt, und fuhr dann fort: „In glorreicher Zeit ist dieses altdeutsche Land nach langer Trennung vom Vaterland durch Gottes allmächtige Fügung und Kaiser Wilhelms des Großen starke Hand wieder mit Deutschland vereinigt worden und blickt mit sicherem Vertrauen zu dem mächtigen Schirmherrn des deutschen Reiches empor. Es ist ein erhebender Beweis für das Vertrauen, das unser allerwürdigster Kaiser dem Lande entgegenbringt, und der gütigen Zustimmung, die Se. Majestät für dasselbe hegt, wenn Allerhöchstderselbe eines der wichtigsten Schiffe unserer Kriegsmarine mit dessen Namen schmückt. Mit tiefem Dank empfindet das Land diese allerhöchste Ehrung und ist stolz darauf, seinen Namen unter deutscher Flagge nach den fernsten Welttheilen getragen zu sehen. Der Stapellauf beträftigt von neuem, daß das, was wir vor einem Menschenalter in heißem Ringen erworben haben, für alle Zeiten durch ein neues Band fest mit uns vereinigt bleibt. Wie dieser mächtige Baum im Frieden wie im Kriege der hehren Flagge unseres erhabenen Kaisers stets Ehre bereiten wird, so wird auch das Elsaßland immer fest zu Kaiser und Reich stehen und dadurch unserm allerhöchsten Schirmherrn seinen Dank für die ihm heute zuteil gewordene Ehre beweisen. Gottes Schutz und Schirm geleite dich, du herrliches Schiff, auf all deinen Fahrten zu Ruhm und Macht des deutschen Vaterlandes! Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs taufe ich dich „Elsaß“.

Seine Majestät unser allerwürdigster Kaiser und Herr Surrah! Surrah! Surrah!“ Hierauf begab sich der Kaiser mit dem gesammten Gefolge zu einer Abtauchanzel. Nach wenigen Minuten war das Schiff frei und glitt in sein Element, während die Wache präsentirte und die Musik die Nationalhymne spielte. Nach Beendigung des Stapellaufes besichtigte Se. Majestät die kaiserliche Werft und fuhr dann gegen 7 Uhr zu Wagen nach Langfuhr zum Besuche des Offizierskasinos der Leibkavalleriebrigade.

**Zifft, 20. Mai.** (Das hiesige Stadttheater) 1893 erbaut, hat 145 854 Mark gekostet, wovon der Rentier August Engels 60 000 Mark unter der Bedingung schenkte, daß ihm der Zinsgenuss bis zu seinem Ableben zustehen soll. Das Theater sieht ganz schön innen aus, aber es ist alles zu klein. Es ist festgestellt worden, daß der Fußboden im Parkett infolge Schwammes verfault ist, daß der Orchesterraum durchbricht. Das Magistratskollegium forderte von den Stadtverordneten die Bewilligung von 110 000 Mark zum Umbau des Stadttheaters (lieber doch neu bauen, als Flickarbeit, es entspricht nach 10 Jahren nicht mehr den heutigen Verhältnissen resp. Vorschriften). Bereits 1900 wurden 50 000 Mark bewilligt, 8000 Mark sind für Reparaturen ausgegeben. Die erste Abtheilung der Stadtverordneten hat in Anbetracht der unzulänglichen Finanzlage der Stadt beschlossen, den Magistratsantrag zu vertagen und den Magistrat zu ersuchen, eine Vorlage über die Kosten, der Ausführung der notwendigen Reparaturen im (veralteten) Theater zu machen. In einem Schluss der Verhandlung kam es Freitag bei den Stadtverordneten nicht, es findet vielmehr am 22. Mai nachmittags 4 Uhr eine Besichtigung des Theaters und dann um 5 Uhr eine außerordentliche Sitzung statt, in der über den Umbau des Stadttheaters weiter beraten werden wird.

**23. Mai.** Die Stadtverordneten beschlossen mit 23 gegen 15 Stimmen nach dem Vortrage des Magistrats den vollständigen Umbau des Stadttheaters mit einem Kostenaufwand von 110 000 Mark.

## Kolalnachrichten.

**Zur Erinnerung, 28. Mai.** 1902 Besuch des Schah von Persien in Berlin. 1890 † Robert Hübel zu Reichenberg in Böhmen, Erfinder der Heliographen. 1890 † Viktor Kessler zu Straßburg, Opernkomponist, (Trompeter von Säckingen u. a.) 1884 \* Herzogin Marie Antoinette von Mecklenburg-Schwerin. 1858 Vertrag zu Ujmu, das sibirische Amurgebiet an Rußland abgetreten. 1852 \* Theodor Kölliker in Württemberg, Professor in Leipzig, hervorragender Chirurg. 1848 Angriff der Dänen von der Insel Allen aus. 1832 \* Heinrich XIV., sonderbarer Fürst von Kurland. 1807 \* Louis Agassiz, berühmter Schweizer Naturforscher († 1873). 1779 \* Thomas Moore zu Dublin, berühmter englischer Dichter. 1768 Sieg der Russen bei War in Bodozien.

Thorner, 27. Mai 1903.

(Die 28. Generalversammlung des Vereins von Lehrern höherer Schulen Ost- und Westpreußens) findet in Königsberg am 2. Juni statt. Dem Verein gehört die Mehrzahl der Lehrer beider Provinzen an. In der Fachsitzung werden Oberlehrer Werbster-Rastenburg über „Heimathkunde in den oberen Klassen“, Professor Dr. Schilling-Dierode über „Abänderung der Schmettersammlung durch Wärme“, Professor Peters-Königsberg über das Tetraderbolmen sprechen. Auf der Hauptversammlung werden zunächst geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Herr Direktor Dr. Hoffmann-Zusterburg hält einen Vortrag zum Gedächtniß Herbers im Säkulargebiet seines Todes. Direktor Wittreich-Königsberg spricht über die Gründung einer Unterstützungs-kasse, wozu ein Antrag des Vorstandes vorliegt. Ferner stehen auf der Tagesordnung: Beschlusfassung über die Einführung eines deutschen Oberlehrertages (Referent:

## Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

„Bitte sehr, ich werde mich erst um ihre Bekleidung kümmern, wenn sie laufen kann. Sie was schon mit drei Jahren anfangen, Gymnastisches zu treiben — sonst wird sie Schief und krummbeinig. Den Milchbrei hat Aika zu besorgen. Esse und Trinken haben sie im Garten herumzuführen.“ „Sawohl!“ sagte Vertha, indem sie nun ihrerseits das weinende Kind in die Höhe hob und tanzen ließ, „sie hat fünf Mamas.“ Flore hatte die ganze Zeit dagestanden und nichts gesagt — ein Gefühl der Wehmut und des Mitleides erfüllte sie. Fünf Mamas und keine Mutter! Armes Kind. Es hat echte Mutterliebe nie kennen gelernt und wird sie nie kennen lernen. Sie kehrte von dieser Aussicht sehr nachdenklich zurück. Als der Wagen in das Parkthor einfuhr, bemerkte sie, daß sie schon erwartet wurde. Fräulein Lindenbach stand, in schwarzem Kleide, von oben bis unten offizielle Trauer, am Fuß der Freitreppe und hielt eine schwarzumrandete Zeitung in der Hand. Prinz Friedrich Oskar war ganz plötzlich seinem Leiden erlegen.

„es ist also,“ begann die Lindenbach, sich die Augen reibend — sie hielt es für angebracht, den Satz vor übergrößer Ergriffenheit nicht beenden zu können, ihre Stimme erstarb. Die junge Gräfin stand, das Zeitungsblatt entfallend, da und las die Todesnachricht. Das Herzogthum war wieder um ein Glied ärmer geworden — ein junges blühendes Leben war nach kurzem Erdenglück ins Grab gesunken. Sie schloß momentan die natürlichen Melancholie über dieses Sterben

in ke. Wille der Jahre und empfand den klaren sonnigen Frühherbsttag, die flammenden Farben der Georginenvorhänge, das Lachen und Saugen des Knaben, der sich längst seinen Platz auf dem Puffherd des fortrollenden Wagens erobert hatte, wie eine disharmonische Störung.

Fräulein Malve aber ließ sie nicht lange in so objektiver, milder Trauer:

„Ach, es ist doch zu herzbrechend, Frau Gräfin,“ seufzte sie gefühlvoll, „zwei so junge Prinzessinnen am Hof — und nun beide schon verwitwet — und der kleine Prinz Karl, der Thronerbe — so ein zartes, schwaches Kind. Der Medizinalrat sagte, der überlebe das siebente Jahr nicht. Ach, der Jammer! Der Jammer! — Wenn die hochselige Frau Herzogin das noch erlebt hätte, die so stolz auf ihre drei herrlichen Söhne! Wenn sie so antworten, einer immer stichtlicher wie der andere — „ich denke, die Dynastie ist gesichert!“ sagte sie einmal, so zufrieden, so triumphierend zu Hoheit dem Herzog. Das war — natürlich — lange vor Prinz Karl Ottos Verlobung. Sie war eine sehr stolze Frau, viele nannten sie hochmütig. Aber sie hielt nur auf Ordnung! — Sie konnte es nie verwinden — sie starb darüber... pardon! — Nun und jetzt — jetzt, wie ist doch alles so ganz anders gekommen. Ein Zusammenbruch. Es soll eine alte Prophezeiung existieren, die Herzogstrome würde zu Ende des Jahrhunderts auf die katholische Seitenlinie übergehen. „Du Ende des Jahrhunderts,“ hörte ich Ihre Hoheit die Herzogin einmal in ganz intinem Gespräch zu einer Königin sagen — „werde ich nicht mehr leben, aber ich denke, der Himmel soll mir zum mindesten sechs Entelsohne schenken, wie er mir drei Söhne bescheerte, und meine Entel werden die alte Sage Akae kraten.“

Flore ging langsam ins Haus.

„Ich wundere mich nur,“ sagte sie mit äußerster Ruhe, „was Sie alles hören konnten!“

Das reizte das Fräulein, sie that, als habe sie die Bemerkung nicht gehört, und fuhr fort:

„Und was das Schwerste ist für den Herzog und das ganze Land — das ist, daß noch jetzt alles gut werden könnte — und doch nicht werden kann. Die schwere Thüre fiel zu, Flore stand im großen, von buntem Bieltlicht erfüllten Vorjaal und stieg langsam die Treppe heran.“

Sie wußte das ja selber. Sie war sich ja längst so furchtbar klar darüber, daß sie ein Hindernis auf seinem Wege ist — eine Mauer, die ihn von seiner eigentlichen Zukunft trennt. Bisher genügte es ihm, daß er sie ignorierte... wenn jener trante, arme Knabe die Augen schließt, dann steht Karl Otto dem Thron am nächsten, und dann wird er mit der brutalen Entschlossenheit, die ihm manchmal eigen ist, das schwache Band zerreißen, welches ihn an die unebenbürtige Frau bindet.

Sie war jetzt in ihrem kleinen Zimmer, und als ihre Gedanken diese letzte Folgerung zogen, fühlte sie, daß ein körperlicher Schmerz ihr durch alle Nerven rieselte — sie mußte sich setzen und bedeckte das Gesicht mit den Händen. So mag dem zu Mute sein, der sich plötzlich klar und deutlich sagt, daß er zum Tode verurteilt sei.

Aber die Schwächeanwandlung ging schnell vorüber — ja nach einer kleinen Weile lächelte sie. Es war freilich ein sehr trübes Lächeln. Was wird denn so anders sein wie bisher? — Hat er sie denn nicht längst verlassen? — Hat sie nicht längst ihr Leben für sich allein und ist ihr nicht seit Jahresfrist in Arbeit und Pflichtenfüllung dieses Leben lieb geworden?

Oberlehrer Kautel-Tilfit), Bericht über die Magdeburger Sterbekasse (Professor Dr. Schömann-Danzig), Vorstandswahl und Bestimmung des Ortes für die nächste Generalversammlung. Am Mittwoch den 3. Juni soll ein Ausflug nach dem Samlandstrande unternommen werden.

(Das Korps der russischen Grenzwachmannen) hat neue Instruktionen über Dienstpflicht und Waffengebrauch erhalten, welche folgen: „Die Chargen der Grenzwaache dürfen von der Waffe Gebrauch machen: zur Abwehr eines jeden gegen sie gemachten bewaffneten Angriffs, oder wenn sie auf Widerstand bezu. bewaffneten Widerstand stoßen; zur Abwehr eines, wenn auch nicht bewaffneten, aber von mehreren Personen oder sogar nur von einer Person unter solchen Umständen und Verhältnissen gemachten Angriffs oder gefährlichen Widerstandes, wo den Chargen der Grenzwaache eine augenscheinliche Gefahr droht; wenn mit Waaren oder Lasten im Bereich des Grenzpostens passierende oder auf beladenen Schiffen auf dem Grenzfluß fahrende, oder die Grenze in ungesetzlicher Art und Weise überschreitende Personen nach zweimaligem Auf „Halt“ und nach einem nach oben abgesetzten Warnungsschuß nicht stehen bleiben und die Absicht bekunden, der Verfolgung zu entgehen, und es sich unumgänglich erweist, sie einzuholen und festzunehmen; wenn die festgenommenen Personen einen Fluchtversuch machen, und es nicht möglich ist, sie einzuholen.“ In diesen Vorschriften liegt gegen die früheren eine erhebliche Verschärfung.

(Ausfuhr von Lumpen nach Rußland.) Der russische Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem Medizinal- und Polizeidepartement folgende Bestimmung, betreffend Einfuhr von Lumpen, getroffen: 1. Die Einfuhr von Lumpen aus dem Auslande ist unbeanstandet anzulassen, unter der Bedingung, daß dem Grenzpostamt eine amtliche Bescheinigung der Heimatbehörden des Abenders vorgelegt wird, durch welche die erfolgte Desinfizierung der Lumpen bescheinigt wird. 2. Kann eine solche Bescheinigung nicht vorgelegt werden, so können die Lumpen nur aus denjenigen Grenzpostämtern herausgelassen werden, welche eine Desinfektionskammer besitzen, nachdem die Desinfektion daselbst erfolgt ist. Befinden sich die Fabriken und Lagerhäuser, welche Empfänger der Sendung sind, in nächster Umgebung der betreffenden Zollkammer, und besitzen diese Fabriken pp. eigene Einrichtungen zur Desinfizierung, so können ihnen die Lumpen auch von solchen Zollkammern ausgeliefert werden, welche mit einer Desinfektionskammer nicht versehen sind, also ohne daß die Desinfektion auf der Zollkammer erfolgt. 3. Lumpen ohne Desinfektionsattest, welche für Fabriken pp. bestimmt sind, die den Bedingungen unter 2 nicht entsprechen, sind, ohne besondere Gebühren zu erheben, zurückzuführen, vorausgesetzt, daß die Waarenzeichnung sich nicht als eine unrichtige herausstellt. 4. Die früheren Bestimmungen sind hierdurch aufgehoben.

(Selbstbildung und Lebensversicherung.) Manche Versicherungsvereine stellen bei Abschluß von Lebensversicherungen die Bedingung, daß, wenn der Tod des Versicherungsnehmers auf Selbsttötung oder unwillkürlichem und gefahrvollem Verhalten desselben zurückzuführen ist, die von der Zahlung befreit sind. Das Obergericht in Frankfurt a. M. hat sich nun in einem Rechtsstreit in beachtenswerther Weise darüber ausgelassen, ob Selbsttötung sowie unwillkürlichem und gefahrvollem Verhalten des Versicherungsnehmers auch dann vorhanden ist, wenn er diese Handlungen in unzurechnungsfähigem Zustand ausgeführt hat. Ein Vater, der bei der Gesellschaft „Janus“ angeschlossen seiner Mutter für den Todesfall versichert war, erkrankte, als er von einer Haftnachtsfeier angetrunken zurückkam. Die Gesellschaft verweigerte die Auszahlung der Prämie, weil in diesem Falle der Tod durch unth-

williges und gefahrvolles Verhalten veranlaßt sei und deshalb auch als Selbsttötung angenommen werden müsse. Die Mutter des Verunglückten machte auf dem Rechtsweg ihre Ansprüche gegen die Gesellschaft geltend. Wie die Vorinstanz, verurtheilt auch das Oberlandesgericht die Versicherungs-Gesellschaft mit folgender Begründung: Nach allgemeiner Sprachauffassung lege die Selbsttötung voraus, daß dieselbe in bewußtem Zustand geschehe; dies sei aber dem Verunglückten nicht nachgewiesen. Wollte die Gesellschaft eine Befreiung ihrer Versicherungspflicht auch im Falle der unbewußten Selbsttötung, so hätte sie diese Befreiung in dem Vertrag zum Ausdruck bringen müssen. Analog verhalte es sich mit dem unfalligen und gefahrvollen Verhalten; hier hätte die Gesellschaft, was jedoch nicht geschehen sei, nachweisen müssen, daß sich der Versicherungsnehmer bewußt war, sich einer direkten Lebensgefahr auszusetzen.

Der westpreussische Butterverkaufsverband, der Ende vorigen Jahres 87 Molkereien (67 in Westpreußen, 6 in Ostpreußen, 4 in Posen und 6 in Pommern) umfaßte, hielt am Sonnabend unter Vorsitz des Rittergutsbesizers Ehlers-Wirlich in Danzig eine Generalversammlung ab. Die Gesamtmenge der Verkaufsstellen überwiegenen Waaren betrug 827.382 Pfund Milchbutter, 23.239 Pfund Molkenbutter und 18.891 Pfund Käse und Quark, die zusammen für 903.412 Mark verkauft wurden. Ueber die von einigen Versammlungstheilnehmern gewünschte Herabsetzung der den Zubehörern der Verkaufsstellen in Berlin Müller u. Braun gewährten Vergütung von 2% Prozent kam es zu einer längeren Aussprache, ohne daß man zu einer Beschlußfassung gelangte, weil Herr Braun eine Herabsetzung für unmöglich erklärte. Weil der Berliner Geschäftsführer am 1. Januar nächsten Jahres seinen Posten verläßt, soll die Geschäftsstelle von Berlin nach der Braunkirchener Molkereischule verlegt werden.

(Schulfeiertag) Den Reigen der Schulfeste in diesem Sommer hat gestern die 4. Gemeindegemeinschaft, Jakobsvorstadt, eröffnet, und es wäre zu wünschen, daß die nachfolgenden Feste so schön verliefen, wie dieses erste. Der Wahregen am Mittag schien zwar einen Aufbruch des Vergnügens rathlich zu machen; aber wer ernst, was es heißt, 350 Kinderhergen in ihrer freudigen Erwartung zu enttäuschen, der wird verstehen, daß der Leiter des Festes, Herr Rektor Schiller, im Vertrauen auf die Gewarte den Auszug wagte. Und das Waqniß ist glänzend geglückt, den ganzen Nachmittag und Abend trübte kaum ein Wölkchen den Himmel, und selbst der Regenschauer erwies sich als eine Sprengung des Tanzbodens, für die man schließlich sehr dankbar war, da die Staubbildung sonst doch wohl recht lästig gewesen wäre. Gegen 1 1/2 Uhr erfolgte vom Schulhofe aus mit klingendem Spiel der Marsch nach dem Treppchen Wäldchen. Einen schöneren Festplatz konnte man nicht wählen, als diese walddeserte Wäldchen, die einen herrlichen Ausblick auf die Weichselmündung gewährt; schade nur, daß das Wäldchen von Jahr zu Jahr mehr schwindet — durch die Wünderung der Forstbede. Im Schatten der hohen Kiefern wurde nun von dem kleinen Wäldchen gebildet, gesungen und getanzt, während die Alten, die Hüte von Kinderhand bekränzt, zuschauten und ihre Freude an der Freude der Kinder hatten. Eine Pfefferkuchenbude sowie eine „Bar“ sorgten für leibliche Stärkung von Klein und Groß. Die Dämmerung erst machte der Luft ein Ende. Gegen 8 1/2 Uhr, für viele noch viel zu früh, wurde der Heimweg, wiederum unter Vorantritt der Musik, angetreten. Auf dem Schulhofe hielt Herr Rektor Schiller noch eine Ansprache an die Kinder. Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Kinder jubelnd einstimmten. Dann ging jeder heim. „Scheint die Sonne auch noch so schön, einmal noch sie untergehn.“ Aber im Tranne wird sie wohl manchent der Kleinen noch einmal aufzugehen sein; und sicher wird sie in der Erinnerung noch lange nachleuchten.

(Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung wurden von den 6 Sachen, die zur Verhandlung ankamen, 3 verurteilt. Wegen Uebertretung der §§ 2 und 13 des Gesetzes vom 11. März 1850 hatte Redakteur Johann Brexler, von der „Gazette Formosa“, ein polizeiliches Strafmandat von 15 Mark erhalten, gegen welches er richterliche Entschädigung beantragt hatte. Der

Gerichtshof verhandelte in Abwesenheit des Angeklagten und erkannte auf dieselbe Strafe. — Wegen groben Unfugs wurde der Zimmermann W. aus Soll. Grabis zu 3 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft verurtheilt. — Der Steinwäger Felix Wisniewski aus Mader, der gegen ein polizeiliches Strafmandat (wegen angeblicher nächtlicher Aufstörung) Einspruch erhoben hatte, erzielte ein freisprechendes Erkenntniß.

(Solaberlehrer auf der Weichsel bei Thorn.) Die Solaeinfuhr auf der Weichsel aus Ausland hat sich auch in der dritten Maiwoche in wässigen Grenzen gehalten. Vom 16. bis 22. Mai passirten die Grenze bei Schillo zusammen 64 Trakten mit 46.973 Stück Hölzern, während in der zweiten Maiwoche 47 Trakten mit 43.319 Stück Hölzern und in derselben Woche des Vorjahres 121.024 Stück Hölzer eingeführt wurden.

(Erledigte Stellen für Militär-anwärter.) Danzig, Bekleidungsamt 17. Armee-korps, Lagerdiener, jährlich 700 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und für Verheiratete eine nicht pensionsfähige Ortszulage von ungefähr 75 Mk., Gehalt steigt bis 1100 Mk. Ganmerstein, Magistrat, Polizeiwachmeister, Anfangsgehalt 600 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um 60 Mk. bis zum Höchstbetrage von 900 Mk. Kaiserl. Oberpostdirektion Danzig, Postkassierer, 900 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1500 Mk. Konig (Westbr.), Magistrat, Magistratsbureauassistent, 1200 Mk. und 200 Mk. Wohnungsgeld für Verheiratete und 133.33 Mk. für Unverheiratete, von 3 zu 3 Jahren je 100 Mk. bis 1800 Mk. Buzig (Westbr.), Magistrat, Nachtwächter, 300 Mk. Remuneration und 10 Mk. Kleidergeldbeihilfe.

### Die Essener Blutthat vor dem Marine-Kriegsgericht.

Vor dem Kriegsgericht der 1. Marine-Inspektion in Kiel begann am Dienstag Morgen 9 Uhr die Verhandlung gegen den Fährhüter zur See Hüssener wegen der am 11. April erfolgten Tödtung des Einjährig-Freiwilligen Hartmann in Essen. Vorsitzender ist Korvettenkapitän Starke, Verhandlungsführer Marine-Kriegsgerichtsrath Zamasche, als Vertreter fungiren Hauptmann Graf Soden und Oberleutnant zur See Leonhardt, als juristischer Vertreter Gerichts-Professor Wachsmuth, Verteidiger des Angeklagten ist Rechtsanwalt Stobbe-Kiel. Mit der Wahrnehmung der Rechte der Eltern Hartmanns ist Rechtsanwalt Niemeier-Essen betraut. Die Anklage, welche auf vorläufige Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange lautet, vertritt Marine-Kriegsgerichtsrath de Barb. Es sind zahlreiche Zeugen, besonders aus Essen, geladen. Nachdem der Vorsitzende die Sitzung für eröffnet erklärt hat, verliest Marine-Kriegsgerichtsrath Zamasche die Liste der geladenen Zeugen. Der Angeklagte erklärt, daß er gegen die Zusammenfügung des Gerichts Einwendungen nicht zu machen habe.

Kriegsgerichtsrath Zamasche macht darauf aufmerksam, daß die Anklage eventuell auf Todtschlag lauten könne, und daß sich der Verteidiger Hüsseners darauf einzurichten habe. Auf Befragen erklärt sich der Angeklagte für nichtschuldig und giebt auf Aufforderung eine Darstellung des Vorganges in der Nacht vom 11. zum 12. April: Er habe Hartmann getroffen, als dieser im Begriff gewesen sei, das Lokal von Müller zu betreten, und ihm, nach einer Aufforderung mitzukommen, weiterhin den dienlichen Befehl gegeben, ihm zu folgen. Auf Befragen erklärt der Angeklagte, daß er den Soldaten nur habe hindern wollen, noch mehr Getränke einzunehmen und ihn habe nachhause schicken wollen. Hartmann sei auch ein Stück mitgegangen, habe sich dann aber plötzlich umgewendet und habe den Arm erhoben, sodas er (Hüssener) angenommen habe, er solle angegriffen werden. Hieranf habe er den Dolch gezogen und Hartmann geschlagen, welcher dann davon gelaufen sei. Der Angeklagte vermag nicht zu behaupten, ob er ihm den Befehl gegeben habe, stillzustehen. Er will dann mehrere Male angeschlagen und einmal Widerstand beim Schlagen bemerkt haben. Sodann habe er Hartmann in die Achselhöhle gestochen; er habe ihm aber nur einen Schmerz verursachen wollen, um ihn zu zeigen, daß er ernst mache. Als Hartmann hieranf zusammengeknien sei, habe er (Hüssener) sich zunächst nach der Stadtwache und hierauf nach der Wache des Bezirkskommandos

begeben, um durch den dort anwesenden Unteroffizier von dem Bezirksoffizier den Befehl einholen zu lassen, was er jetzt thun solle. Auf der Wache habe er zwei Berichte über den Vorfall geschrieben, von denen er jedoch den ersten, einiger nicht passender Ausdrücke wegen, wieder vernichtet habe. Hüssener giebt sodann zu, daß er dem Unteroffizier der Fellebte Schröder auf der Wache Pizaren angeboten und den Ausdruck gebraucht habe: „Es war meine Pflicht.“ Hüssener beantwortet sodann mehrere an ihn gerichtete Fragen über die Lokalverhältnisse in Essen in der Nähe des Thatorthes. Hartmann sei ihm nicht bekannt gewesen. Auf eine Frage des Verhandlungsführers Zamasche erklärt Hüssener, daß er nicht anders gewußt habe, als daß, wenn er die Wache ziehe, diese auch als Waffe gebraucht werden müsse. Wenn er gesagt habe, es müsse Blut fließen, so habe er damit nicht gemeint, daß der Verletzte getödtet werden könne. Der Angeklagte macht auf Anregung de Barb's die Bewegung nach, die er beim Stoßen gemacht habe. Hüssener erklärt, daß er den Stich mit seinem Extradolch geführt habe, an dem er sich die Spitze und beide Scheiden habe schärfen lassen. Eine Vor-schrift über das Schärfen der Dolche sei ihm nicht bekannt. Eine Verabredung, schlecht gräßliche Soldaten zu melden, habe nicht bestanden.

Kriegsgerichtsrath Zamasche verliest sodann den von Hüssener auf der Wache fertige-gestellten Bericht, der sich im wesentlichen mit Hüsseners Aussagen deckt, und weist darauf hin, daß von einer Verpflichtung zum Gebrauch der Waffe nicht die Rede sein könne, sondern nur von einer Verurteilung. Auf Aufforderung des Kriegs-gerichtsraths Zamasche giebt Hüssener an hier-auf eine ausführliche Darstellung des Sachver-haltes gelegentlich der Silberhochzeit seiner Eltern. Er habe dabei viele und schwere Weine getrunken und sei wahrscheinlich betrunken ge-wesen. Nach einem Wortwechsel mit dem Direktor des Hotels, wo die Hochzeit stattfand, habe ihn sein Vater nachhause geschickt. Zuhause habe er getödtet und auch mit dem Revolver geschossen, habe diese Verhalten aber, als er ruhig geworden sei, sehr bereut. Auf die Frage, ob ihm Artikel 13 Absatz 2 betr. den Gebrauch der Waffe bekannt sei, erklärt Hüssener, er habe den Artikel bei den üblichen Vorlesungen kennen gelernt, sei aber nicht näher über denselben instruirt worden.

Aus dem im weiteren Verlaufe der Verhandlung verlesenen Sektionsprotokoll geht hervor, daß der Tod infolge des von Hüssener mit dem Dolche geführten Stoßes erfolgt ist und daß keine Anzeichen von übermäßigem Alkoholgenusse und Erbrechen vorliegen. Hüssener erklärt auf Be-fragen, er habe nicht geglaubt, daß der Stich Hartmann habe tödten können. Er habe den Fährhüter nur so verletzen wollen, daß es ihm unmöglich gewesen wäre, weiterzulaufen.

Es wird die Aussage des Kapitänsleutnants Hans Ruse verlesen, in dessen Kompanie Hüssener eingestellt war. Hieranf giebt Hüssener bei seinen Kameraden wenig beliebt und als ein jä-hriglicher und unberechenbarer Charakter bekannt gewesen. Hinsichtlich der Behandlung Untergebener und des Benehmens auf Urlaub, besonders in den Industriebezirken, sei verschiedentlich instruirt worden. Ob Hüssener diesen Instruktionen be-gewohnt habe, sei nicht bestimmt festzustellen. Hüssener ist dies nicht einmüthig. Auch von einer Instruktion, betreffend Behandlung Betrunkenen will er nur wissen, daß dieselben mit Vorsicht zu behandeln seien.

Es folgt die Vernehmung des Oberleutnants zur See Karl Weiche. Zeuge erklärt, als Hüssener ihm als Inspektionsoffizier übergeben wurde, sei er ihm als jähriglicher Charakter, der seine Untergebenen schlecht behandle, bezeichnet worden. Er habe aber diesen Eindruck zunächst nicht gehabt. Die Kriegsarbeit seien terminmäßig bekanntgegeben worden. Auch über die Behand-lung Betrunkenen sei instruirt worden, ebenso, daß Fährhüter auf Urlaub niemand wegen Nichter-scheins festzunehmen, sondern nur zu melden hätten. Hüssener will hiervon keine Kenntniß haben. Der Zeuge wird darauf verurteilt, Zeuge Oberleutnant Zanonel vom 1. Seebataillon als Instruktions-offizier sagt aus, Hüssener sei bei seinen Kameraden wenig beliebt gewesen, das Verhältnis habe sich aber später gebessert. Die Kommandos über die Behandlung Untergebener seien verlesen, es sei darüber aber nicht besonders instruirt worden.

Zeuge Fährhüter zur See Conrad erklärt, es habe bei den Kameraden Hüsseners gegen diesen

wegen seines präherlichen Benehmens Antipathie geherrscht. Es werden sodann verschiedene Briefe Hüsseners an seine Mutter und an die Familie Hartmann verlesen, ebenso einige vom Zeugen Litscher verfaßte Betrugskorrespondenzen. Darauf wird der Bergakademiker Litscher vernommen; dieser erklärt den Vorfall folgendermaßen: Er sei von Wächter mit Hartmann und Schröder nach dem Müller'schen Lokal gegangen. Unterwegs sei Schröder zurückgeblieben, er, Zeuge, sei ins Lokal gegangen; Hartmann sei ihm gefolgt, aber in demselben Augenblick von Hüssener angehalten und aufgefordert worden, ihm zu folgen. Zeuge hat gesagt: „Mann, geh' mit, er ist dein Vorgesetzter.“ Hartmann sei von ihm (Zeugen) unter den rechten Arm gefaßt, und von Hüssener am linken Arm gehalten, mitgegangen; plötzlich habe sich Hartmann umgewendet und die Flucht ergriffen. Hüssener habe darauf mit dem Dolch zweimal nach Hartmann geschlagen bzw. gestochen, und beim zweiten Stich sei Hartmann lautlos zusammengeknien und in des Zeugen Arme gefallen. Zeuge giebt sodann Auskunft über den Verlauf des Nachmittags und erklärt, daß ziemlich viel getrunken worden sei. Er habe gehört, daß Hüssener sagte: „Folgen Sie mir zur Wache“, dagegen nicht die Worte: „Kommen Sie 'mal mit.“ Ebenso hat Zeuge die Worte: „Ich nebe Ihnen den dienlichen Befehl n. i. w.“ nicht gehört. Er hat nicht gesehen, daß Hüssener Hartmann vor dem Flehen schlug. Der Stich wurde mit gebogenem Arm nach dem Rücken des betrunkenen Hartmann geführt. Der Zeuge bemerkt, daß Hartmann infolge der Trunkenheit nicht sehr schnell lief. Auf eine Anfrage, ob er geküßert habe, er hätte Hüssener Rache geschworen, verweigert Litscher die Aussage. Er giebt zu, auf der Wache Hüssener „gemeiner Lügner“ genannt zu haben, schreibt dies jedoch seiner großen Aufregtheit zu. Auch giebt er zu, den Ausdruck „Mörder“ inbezug auf Hüssener auf dem Bezirkskommando gebraucht zu haben. Der Zeuge Litscher wird nicht verurteilt. Es werden darauf einige Artikel der „Essener Volkszeitung“ verlesen, die den Thatbestand und den Verlauf der Untersuchung in Essen darstellten. Kriegsgerichtsrath de Barb erklärt, daß Litscher bei seiner Vernehmung die eidestattliche Versicherung abgegeben habe, daß er seiner Aussage nichts hinzuzufügen habe; er weist auf Widersprüche in den von Litscher stammenden Betrugskorrespondenzen und seiner heutigen Aussage hin und fordert eine Erklärung. Kaufmann Leo Weinberg, bereits verurteilt, erklärt, er habe sich auf dem Nachhause wege befunden und Hartmann und Litscher Arm in Arm gesehen, welche zu Müller gingen. Litscher befand sich bereits in dem Lokal, als Hüssener auf Hartmann zutrat und erklärte: „Ich gebe Ihnen den dienlichen Befehl, mir zur Wache zu folgen.“ Hartmann habe Hüssener die Hand reichen wollen und einen Moment geögert. Ein Aufheben des Armes seitens Hartmanns habe er nicht bemerkt. Er hat die Waffe erst gesehen, als Hartmann bereits floh, einen früheren Gebrauch derselben nicht. Die Entfernung der beiden beim Stich sei sehr kurz gewesen und Hüssener hätte Hartmann leicht einholen können. Zeuge erklärt, er sei vollkommen nüchtern gewesen, Hartmann etwas angetrunken ob Litscher angetrunken gewesen sei, wisse er nicht. Der Angeklagte beantragte eine Strafe von 6 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus der Marine. Das Urtheil lautete: Der Fährhüter zur See Hüssener wird wegen Angehörigens gegen einen Dienstbefehl betreffend Behandlung betrunkenen Untergebener und wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu vier Jahren und einer Woche Gefängniß, wovon eine Woche durch die erlittene Untersuchung haft als verübt erachtet wird, sowie zur Degradation verurtheilt.

Der Angeklagte beantragte eine Strafe von 6 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus der Marine. Das Urtheil lautete: Der Fährhüter zur See Hüssener wird wegen Angehörigens gegen einen Dienstbefehl betreffend Behandlung betrunkenen Untergebener und wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu vier Jahren und einer Woche Gefängniß, wovon eine Woche durch die erlittene Untersuchung haft als verübt erachtet wird, sowie zur Degradation verurtheilt.

### Mannigfaltiges.

(Wegen seiner Wild diebereien auf dem kaiserlichen Jagdrevier hinter der Neuen Palais wurde am Montag von de Potsdamer Strafammer der ehemalige Lehjäger des Prinzen von Hohenzollern Geheke, zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Gericht sah es als erschwerend an, daß die Wilddieberei von einem Forstschußbeamten begangen war. (In dem Morde an dem Major a. J. Reiff) in Berlin wird weiter berichtet: Rafo

### Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Manteuffel.

„Ich hörte es schon durch Asta Geyer,“ sagte Frau von Bighoven, „waren Sie kürzlich in Trenska?“  
„Vor vierzehn Tagen.“  
„Ach — seitdem hat sich dort etwas zugetragen. Denken Sie sich, die geschiedene Frau hat geschrieben. Sie will ihr Kind haben.“  
„Das erwartete ich immer,“ sagte Flore traurig, „sie ist ein leichtsinniges und in gewissem Sinne auch herzloses Geschöpf. . . aber sie wußte wohl selbst nicht, was sie sich anthat, als sie freiwillig ihr Kind verließ. Jetzt bricht die Neue und das effere Gefühl durch.“  
„Asta war ganz empört. Sie war mit ihrem Vater zu Pferde hier. Der Graf wollte meines Mannes Erntemaschine sehen, sie kam nur, um mir ihr Herz auszusprechen. Die fünf Komtesse sehen u der Forderung weiter nichts, wie eine bodenlose Lechheit, eine ganz unbegreifliche Arroganz. Wie arf sie es wagen, uns überhaupt zu schreiben! agte Asta. Die guten Mädchen haben da kein Verständnis.“  
„Was wird geschehen?“ frug Flore gespannt. „Unglückliches Geschöpf, — kein Gedanke daran, daß sie es bekommt. Sie kann auch nichts thun. Die Sache liegt so klar und Asta hat schließlich ach Recht, wenn sie sagt: Soll denn die Komtesse Marie Geyer unter den Ballettusen eines Wiener Forstadttheaters aufwachsen?“

Auf der Rückfahrt lehnte Flore schweigend im Sagen und ließ Harry schwaßen. Von den weiß-gebehen, zum Teil schon abgeernteten Feldern zog's ein heber, kräftiger Protagemus herüber, die

flinkende Augustsonne brütete über der von Höhen umschlossenen Ebene. Flores Phantasie arbeitete mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit. Die vollkörnigen, tiefgetheilten Aehren, die im Windhauch raschelten, verwandelten sich in Schnee, eine weite, eifige Schneefläche ringsum und durch diese unwirkliche öde Landschaft unter bleigrauem Himmel sah sie im Geist eine dunkle Frauengestalt pilgern, müde, elend, ein Tuch über die roten Haare gebunden, die dünnen Schuße voll Schnee, die Hände rotgefroren, schen um sich blickend, wie eine Diebin — so schleicht die Vision weiter und weiter bis dort an den Horizont, wo Trenska grau und griesgrämig seine mächtig dicken Mauern über dem Dörfchen erhebt. Dort, im Dunkeln verschwindet die Gestalt — sie ist fort! — Aber nein, da kommt sie schon wieder, noch hastiger, jetzt fast fliehend. Das dicke, häßlich rote Haar ist aufgelöst und flattert im Schneesturm — denn sie hat das Franzentuch abgenommen — sie hat es um ein Kind gewickelt, das sie in den Armen hält und mit dem sie dabonläuft — läuft — läuft . . . und dabei bligen die dreifachen Augen triumphierend, und das ganze, herausfordernd häßliche, geröthete Gesicht scheint zu lachen . . . so zieht sie vorüber und entschwindet wieder in unendlicher Ferne. Flore aber staunt ihr nach — und dann kommt ihr plötzlich die Erkenntnis: Was ich jetzt sehe, wird schließlich stattfinden, aber — so hätte ich in diesem Fall gehandelt!

„Mama, schläfst Du?“ — frug Harry vorwurfs-voll, „Du paßt auch nicht ein bißchen auf!“  
Sie beugte sich über ihn und küßte ihn auf die hellen Waden, die im Sonnenschein wie lichte Seide schimmerten.  
„Ich will auf den Kutschbock klattern, hier drin ist's langweilig, Mama!“

„Auf dem Bod sitzen Johann und Friedrich. Bleib Du bei mir und erzähle weiter, ich werde nicht wieder einschlafen!“

Er plauderte weiter wie ein kleiner, murrelnder Quack, und sie hörte und nickte und antwortete und dabei dachte sie immerfort: so hätte ich gehandelt!

Woch auf Woche ging hin und immer ungebuldiger nahm Fräulein von Bindenbach die Briefe aus der Posttasche und überflog die Landeszeitung. Demnach weilte der Prinz Karl Otto wieder in der Residenz oder vielmehr auf Schloß Walbeskron und es schien alles in Frieden weiter zu bestehen, wie bisher. Das Fräulein sah verdrossen drein. Keine Nachricht, keine Posttasche drang zu ihr, — wozu war sie eigentlich bei der hohen Dame gewesen? — Die einzige bemerkbare Veränderung brachte diese selbe Zeitung, ein Blatt, welches mit dem Hof feiz Fähsung besetzt. War sie unerschämmt oder erkauf? — Genug, seit einiger Zeit enthielten die Hofberichte immer unverschönerer Bemerkungen des Beobachters darüber, daß des Landes einstige Hoffnung, Prinz Karl Otto, durch unglückliche Privatverhältnisse gebunden und in seinem Willen gehindert sei.

Wenn Flore solche Artikel überfah, so lo: ihr die Bindenbach mit dem entrüsteten Kommentar: „Wie taktlos! — Wie unangenehm!“ — auf das Genaueste vor.

Im September war Dore's Hochzeit. Etwa vierzehn Tage später erhielt Flore ein Briefchen der Schwester aus Bellaggio, wo das junge Paar einige Wochen zu verbringen gedachte. Das Briefchen war sehr lakonisch, aber die Empfängerin las es wieder und wieder mit freudigem Lächeln:

„Liebe Flore!  
Die mir angebotene Wahrheitsliebe zwingt mich gerade Dir gegenüber das Bekenntnis ab daß ich vollkommen glücklich bin, weil ich sehr daß ich einen Menschen glücklich mache. Daran daß dies der Fall ist, daran, daß wir zwei Weiden wirklich von Anbeginn an für einand geschaffen wurden, zweifelt nicht länger  
Deine treue Schwester  
Dorote von Brenden.“

Das alte Jagdschloß Walbeskron, dessen seltsam werte Gärten einst Flores geliebte Augen entzünd hatten, war die offizielle Residenz des Prinzen Karl Otto. Das aus kurfürstlichen Zeiten stammend Gebäude mit seinen grauen, steinernen Vorpflängen und Thürmen hätte ohne diese herrlichen Blumen gärten einen finsternen Eindruck gemacht. Rings herum breiteten sich Wälder aus und weite Wiesen gründe, auf welchen abends das Wild äste. Zahlreich Hirschgeweihe schmückten die Vorderfront und eine alten Sitte folgend, traten abends um neun Uhr die Waldläufer und Forstgehilfen auf dem grünen Rasenplatz vor dem Schloß zusammen und blies auf weithin hallenden Waldhörnern ein Volkslied.  
Die Zeit der ersten Trauer um den Prinzen Friedrich Oskar war vorüber, aber der Hof lebte noch völlig still und zurückgezogen. Prinz Karl Otto fuhr jeden Morgen in die Stadt, wo er der Herzog begrüßte und dann mit dessen Räten und Ministern konferierte. Sodann stattete er der Erbprinzessin einen Besuch ab und kehrte nach Walbeskron zurück.  
(Fortsetzung folgt.)

a. D. August Reich ist aus Eifersucht von seiner ehemaligen Wirtschafterin, mit der er früher Beziehungen unterhalten hatte, ermordet. Die Mörderin ist verhaftet worden. Der Major, der im Alter von 52 Jahren steht, eine stattliche, gewinnende Erscheinung, war im Jahre 1896 in Bosen Mitkämpfer im niederschlesischen Trainbataillon Nr. 5. Unter Charakterisierung als Major nahm er seinen Abschied. In Berlin widmete er sich Privatstudien und betätigte sich auch als Schriftsteller; er war Ritter des Roten Adlerordens 4. Klasse und des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Im Laufe der letzten 6 Jahre wurde er wiederholt von seiner ehemaligen Wirtschafterin Marie Gleditsch, der er die Ehe versprochen haben soll, mit Gelddarstellungen belästigt; die Forderungen hat Reich zum Teil bezahlt, zum überwiegenden Teil zurückgewiesen. Als die Nachstellungen von ihrer Seite nicht aufhörten, gab ihr Major R. die schriftliche Erklärung, daß er sie in seinem Testament mit 6000 Mk. bedacht habe. Nach seinem Tode sollte ihr auch die ganze Wirtschafterinrichtung seiner Wohnung anfallen. Trotzdem ließ die G. von ihrem Treiben nicht ab. Die Belästigungen nahmen vor 2 Jahren Herrn R. so mit, daß er damals eine Nervenheilanstalt aufsuchen mußte. Ende v. Js. verlangte das Mädchen sofortige Auszahlung der versprochenen 6000 Mk., die ihr abgelehnt wurde. In Berlin lebte Major Reich mit seiner Stiefmutter. Da diese den Haushalt führte, lehnte er das Verlangen der G., wieder zu ihm zu kommen, ab. Der Major verkehrte viel mit dem ihm befreundeten Amtsgerichtsrath Budor in der Steinmehrkraße, bei dem ein 49 Jahre altes Fräulein Martha Gerhardt aus Reuteich in Westpreußen Wirtschafterin ist. Reich hatte Gelegenheit, Fräulein Gerhardt kennen zu lernen und trat ihr näher. Davon mußte die G. erfahren haben, denn sie sah in Fräulein G. die Geliebte des Majors. Als nun Major Reich am Montag wieder einen Besuch bei Budor gemacht hatte und nach einhelligem Aufenthalt dessen Wohnung verließ, erwartete die G. ihn im Flur. Nach einem kurzen Wortwechsel, der die Wohnungsverhältnisse des Hauses alarmierte, richtete sie einen mit 6 scharfen Patronen geladenen Revolver auf den Major. Sie drückte zweimal los, beide Male verlagte jedoch die Waffe. Der Major war ihr in den Arm gefallen; die Gleditsch machte sich aber die rechte Hand frei, zog das in einem Bombadour verborgene gehaltene Messer hervor und verletzte Herrn R. den tödlichen Stich in den Unterleib. Der Verletzte stieg nun die Treppentufen zur Wohnung des Herrn Budor hinauf, vor der ihn Fräulein Gerhardt erwartete. Hier brach er zusammen. Die Mörderin hielt sich mehrere Minuten nach der That noch in der Steinmehrkraße auf, wo sie sich unter die Menschenmenge mischte, welche durch die Unthat alarmiert war. Mehrere Personen, die dort an der Vordschwelle standen, fragte

sie nach der Ursache des Anfalls. Erst als sie hörte, daß ein Herr totgefallen wäre, begab sie sich in ihre frühere Wohnung in der Chausseestraße 35, wo sie die Wirtschafterin, eine Frau Todt, besuchte. In der Nacht wurde die G., durch Kriminalbeamte verhaftet. Am Dienstag legte Marie G. im Polizeipräsidium ein umfassendes Geständnis über ihre That und deren Motiv ab. Danach hat sie sich schon im November v. Js. die Revolver, und zwar einen sechs-läufigen Revolver und ein langes, scharfes Kälbennmesser, angeeignet, um an dem Major Reich und dem Fräulein Gerhardt Rache zu nehmen. Die Gleditsch befreit, die Absicht gehabt zu haben, den Major und dessen Freundin zu tödten. Beide sollten nur einen „gehörigen Deutzettel“ durch Streifschüsse erhalten. Wie noch berichtet wird, hat die Stiefmutter des Majors wiederholt Drohbriefe erhalten, daß die frühere Wirtschafterin ihres Stiefsohnes böses im Schilde führe. Sie ersuchte deshalb den Major, vorichtig zu sein. Die G. glaubte, Fräulein Gerhardt beeinflusse den Major auch hinsichtlich der Bewilligung von Geldmitteln. Darum lauerte die G. eines Abends im Januar v. Js. vor dem Hause Frobenstraße 37 dem Fräulein Gerhardt auf und verletzte sie durch Messerschläge im Rücken und an den Schultern. Wegen dieses thätlichen Ueberfalles sollte sich die G. in nächster Zeit vor der Strafkammer verantworten. Vergebens hatte Fräulein G. polizeilichen Schutz gegen die rachsüchtige Frauensperson erbeten. Da gegen die letztere keine anderen Strafthaten vorlagen, so beließ man sie in Freiheit. Die G. hatte in einem Konfektionsgeschäft eine Stellung als Zuschneiderin gefunden. Man sah sie häufig weinen, zumal da sie seit Januar auch öfter genötigt war, eines Brustleidens wegen einen Arzt aufzusuchen. Vor der Ueberführung der Mörderin nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit fanden am Dienstag auf dem Polizeipräsidium noch eingehende Verhöre und Vernehmungen statt, namentlich von Seiten aus dem Hause, in dem die Unthat verübt wurde. Bei den Gegenüberstellungen äußerte die G., daß sie jeden wiedererschaffen haben würde, der sie an der Ausführung der That hätte hindern wollen. Die G. wird als eine Person von keineswegs sympathischem Neuen geschilbert; sie ist blond und hat ein hochmarkiges Gesicht sowie etwas schielende Augen. In Bosen, wo die Gleditsch fünf Jahre lang Wirtschafterin bei Herrn Reich war, leben deren Mutter und Schwester.

Unglück betroffen. Der Hauptmann hatte zu dem Ausflug einen Krümlerwagen des Kasseler Infanterieregiments benutzt; als sich das Gespann unterhalb der Kastaden auf einem abschüssigen Wege befand, rissen die Leitriemen. Die Pferde gingen durch und schlenderten den Wagen gegen einen Baum. Bei dem Unfall wurde die Mutter des Hauptmanns getötet, der Offizier selbst, seine Gemahlin und seine drei Kinder, sowie der Kutscher erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Ueber einen Kravall in einer Besserungsanstalt wird der „Tägliche Rundschau“ aus Köln berichtet. In dem im wepfälischen Orte Nottuln belegenen katholischen Martinistift, einer Anstalt für verwahrloste Knaben und Burschen bis zu 21 Jahren sind Unruhen ausgebrochen, die fortwährend am Montag einen bedrohlichen Umfang annahmen. Ältere Burschen überfielen mit Hengabeln die im Schuppen ihres Antes waltenden Wächter und verletzten mehrere tödtlich. Gendarmerie mußte herangezogen werden, die die sechs Hauptanfänger teilweise der Besserungsanstalt, teilweise dem Gefängnis überlieferte. (Die umfangreichen Wechsel-fällen) des Biegeleibstellers Friedrich Lüdike aus Werder a. S. gelangten am Montag vor der Potsdamer Strafkammer zur Aburteilung. Lüdike war geständig, in 52 Fällen Wechsel gefälscht zu haben. Er hat entweder die Zahlen auf den Wechseln erhöht oder die Namen der Giranten und Akzeptanten gefälscht. Die Summe der gefälschten Wechsel beträgt 127700 Mk., wozu noch 97300 Mark Prolongationswechsel kommen. Der Gerichtshof billigte Lüdike mildernde Umstände zu und nahm eine fortgesetzte Handlung an. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Gefängnis. Lüdike erklärte, daß er sich bei dem Urtheil beruhige. (Von einer gemüthlichen Ehescheidung) berichtet die „Neue Züricher Ztg.“ Von dem Bezirksgericht in Zürich wurde dieser Tage ein Ehepaar nach vierjähriger Ehe geschieden. Nachdem das

Scheidungsurtheil gesprochen war, gingen die geschiedenen Eheleute mit ihren Kindern in ein großes Hotel, wo ein opulentes Frühstück eingenommen wurde. Man war dabei so vergnügt, daß man hätte meinen können, es werde Verlobung gefeiert. Die Zehne bezahlte der glücklich geschiedene Ehemann. (Das fast vollständige Skelett eines Mamuths) wurde nach dem Geleisarbeiten auf der Strecke Wiesbaden-Dogheim in einer Sandgrube ausgegraben. Die Bergungsarbeiten nahmen den ganzen Tag in Anspruch. Sie wurden unter der Leitung des Professors Sehne im Auftrage des Mainzer Alterthumsmuseums angeführt. (Der Papst und seine Vaterstadt.) Im Verlaufe einer Audienz, die Leo XIII. kürzlich dem Bürgermeister seiner Vaterstadt Carpignano bewilligte, war der Papst sehr betrübt, als er hörte, daß infolge schlechter Ernten und schwerer Steuern ein beträchtlicher Theil der Einwohner nach Amerika ausgewandert ist und daß Agenten noch immer eifrig weitere Auswanderer werben. „Das muß sofort aufhören“, rief der Papst energisch aus. Er vertraute dem Bürgermeister sogleich eine große Summe aus seiner Privatkassette zur Vinderung der dringendsten Noth an und hat dann eine Kommission ernannt, die Mittel vorschlagen soll, wie den Bewohnern der Stadt am besten geholfen wird. (Zu dem Verkauf von mit Typhusbazillen infizierten Wolldecken) aus dem südafrikanischen Kriege erfährt die „St. James Gazette“, daß durch einen solchen heimlichen Kriegsministerium eingegangenen ausführlichen amtlichen Bericht aus Kapstadt hohe Militärbeamte schwer belastet werden, jedoch die peinlichsten Komplikationen bevorstehen. In Londoner Citykreisen verlautet, große Partien von vermutlich ebenfalls infizierten Decken wären auf dem Wege nach dem Kontinent, und man biete alles auf, die Sendungen nach England zurückzuführen. Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Hartmann in Thorn.

Feinste Tafelbutter,  
pr. Pfd. 1,05 Mk.,  
junge Hühner,  
(nicht ausgeführt) pr. Paar 1,10 Mk.,  
empfehlen  
**P. Begdon.**  
**Brennholz**  
I. und II. Klasse  
empfehlen billigt  
Carl Kleemann, Thorn.  
Holzplatz: Mocker-Chaussee.  
Fernsprecher 42.

Trockenes Kiefern-Nadelholz  
I. u. II. Klasse, in Waggonsladungen,  
sowie trockenes Kiefern-Kleinholz,  
unter Schuppen lagernd, stets zu  
haben bei A. Ferrari, Holzplatz  
an der Weichsel.  
**Lachs! Lachs!**  
Täglich frisch aus dem Rauch,  
solange der Fang anhält, im Um-  
schnitt 1/2 Pfd. 35 Pfg.  
**H. Kunde.**

Wer Lust hat,  
sich zu verheirathen,  
findet bei mir stets  
größtes Lager in 585  
und 333 gestemp. got-  
teben Trauringen.  
Paar von 12-50 Mk. Goldplattirte  
von 3 Mk. an. Anfertigung von  
Trauringen mit höherem Feingehalt  
in einigen Stunden. Gebrüder un-  
soust. Größtes Lager in Uhren und  
Goldwaaren zu den bekanntesten billigen  
Preisen.  
**Louis Joseph,**  
Eulerstraße 28.

**Zu verkaufen:**  
1. Fuchsstute, 7-8 Jahre, 5", sicheres  
Damenpferd (auch gefahren).  
2. Schwarzbraune Stute, 6 Jahre, 8".  
Beide Pferde sind truppenförmig  
geritten und tragen schweres Gewicht.  
**Witte, Oberlentmann,**  
Barthstraße 8 bezw. Schießplatz Thorn.

**Frauen-Haare**  
werden gekauft Culmerstraße 8.  
**Sonig, garantirt  
rein,**  
versendet netto 8 Pfund zu 6 und 5  
Mark franco gegen Nachnahme  
**Aug. Kaufmann, Nelzen,**  
Lüneburger Heide.  
**Hygien. Bedarfsartikel,**  
großartige Neuheit. Preisl. grat.  
Ad. Arras, Mannheim 40.

**Günstiges Angebot!**  
Wegen Fortzuges von Thorn wird das **Goldwaaren- und Uhrengeschäft**, bestehend in  
goldenen und silbernen Taschenuhren für Herren und Damen, Wanduhren, Küchenuhren,  
Weckern, Alfordwaaren, Armbändern, Broschen, Ringen, Ohrringen, Uhrketten in Gold,  
Doublé und Silber  
**zu ganz bedeutend nerabgesetzten Preisen ausverkauft.**  
Der niedrigste Preis ist an jedem Stück mit rothen Zahlen vermerkt.  
**W. Kolinski, Thorn, Gerberstr. 33/35.**  
gegenüber Café Kaiserkrone.

**C. Kling Breitestr. 7 Eckhaus.**  
Militär- und Beamten-Mützen, neueste Façons.  
Uniformen nach Maass, tadelloser Sitz.  
Militär-Effekten, größtes Lager.

**Das beste Metall-Putzmittel**  
ist und bleibt  
**Amor.**  
Metall-Putz-Glanz  
Überall zu haben in Dosen  
à 10 Pfennig.  
Fabrikanten:  
Lubzyski & Co., Berlin N.O.  
Achtung auf Schutzmarke „Amor“.

**Bestes Nährmittel für Kinder und Kranke!**  
Unentbehrlich für Puddings, Torten, Mehlspeisen, sowie für Suppen und Saucen.  
**MAIZENA** ist leicht verdaulich u. nahrhaft.  
Zu haben in allen besseren  
Delikatess- und Colonialwaaren-  
Geschäften.  
General-Depot: A. Fast, Danzig.

**Gelegenheit.**  
Gute Schuhwaaren zu billigen  
Preisen. Verkauft bis zum Feste zu  
jedem nur annehmbaren Preise ele-  
gante Damen-, Herren- und Kinderstiefel.  
**Adolf Wunsch,**  
neben der neustädt. Apotheke.  
**Wohnung, Gerechteste 8/10,**  
2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern  
nebst allem Zubehör, von sofort oder  
später zu vermieten.  
**G. Soppart, Gerechteste 8/10.**

**Hypotheken,**  
Darlehen in jeder Höhe, Beleihungen  
nach allen Orten, Kontapitalien,  
Grundkapitalien, Finanzierungen, An-  
und Verkauf von Gütern, Grund-  
stücken, Geschäfte aller Art. Rückporto.  
**Otto Vogel, Berlin,**  
Grüner Weg 121.  
**Geschäftshaus**  
in guter Lage, bei 6000 Mk. Anschaffung  
zu verkaufen. Auskunft ertheilt die  
Geschäftsst. d. Btg.

**14-17000 Mk.**  
auf sichere Hypothek gesucht. Aus-  
kunft ertheilt die Geschäftsstelle d. Btg.  
**2 bis 3000 Mark**  
auf sichere Hypothek gesucht. Von  
wem, sagt die Geschäftsstelle d. Btg.  
Schönes Haus- und Garten-  
**Grundstück,**  
Mödel, Schiffsstr. 4, zu verkaufen.  
Krankheits halber beabsichtige ich  
meine  
**Grundstücke,**  
sowie 1 einsp. Arbeitswagen, 1 Bricksche,  
Pferdegeschirr u. s. w. zu verkaufen.  
**Rochag, Mocker, Mittelstr. 3.**  
**Buchhalter u. Korrespondent**  
bezw. Lagerist, thätig gewesen in  
Expedition, Maschinenfabrik, Colonial-  
waaren und Getreidebranche, in unge-  
läubter Stellung, sucht Engagement  
in Thorn. Anerbieten unter J. M.  
66 an die Geschäftsst. dieser Btg.

**Beizkerstochter,**  
26 Jahre alt, evangelisch, 5000 Mk.  
Vermögen, wünscht sich mit Beamten  
oder Militär baldigst zu verheirathen.  
Briefl. Werbung, und Photographie  
unter H. 100 vohl. Thorn I.

**Ich er suche**  
diejenigen, welche an meinen ver-  
storbenen Vessen, Herrn Zahnarzt  
**Dr. Birkenhals, Thorn, eine**  
Forderung haben, mir solche un-  
verzüglich einzureichen.  
**Julius Springer,**  
Culmsee.

Ein kleines möblirtes Zimmer  
für 15 Mk. monatlich zu vermieten  
**Gerechteste 30, 1 Tr. I.**

**Villa**  
mit schönem Obst- u.  
Blumengarten, Pferde-  
stall und Wagenremise,  
**Bromberger Vor-  
stadt, Kastorstraße,**  
gelegen, ist sofort oder  
1. Juli zu verkaufen  
oder zu vermieten.  
**W. Rinow,**  
Kirchhoffstraße 61/65.

**2 Läden und Wohnungen,**  
von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör,  
vom 1. April 1903, im Neubau  
Mellienstraße 114, zu verm. Näheres  
bei **A. Tostel, Gerechteste 25.**

**Einen kleinen Laden,**  
auch zum Komptoir geeignet,  
vermietet  
**A. Stephan.**

**Laden,**  
evtl. ganzes Grundstück, Bader-  
straße 23, ver sofort zu vermieten.  
Eine renov., gut möbl.

**Wohnung**  
ist v. s. m. auch ohne Burschen, zu  
verm. **Reutstraße 19, II.**  
2 elegant möbl. Zimmer, ev. m.  
Burschengehülfe, in der 1. Etage, von  
sofort zu vermieten. Zu erfragen  
bei **A. Wohlfiel, Schuhmacherstr. 24.**

1 II. Wohnung, 1 möbl. Zim. zu  
15 Mk., 1 möbl. Zimmer z. 25 Mk.  
pro Monat u. 1. Juni zu vermieten  
**Strobandstraße 20.**  
Gut renov. Wohnung, 2 Zim.,  
Küche u. Zubeh., 1. Etg., sofort zu  
vermieten **Bäderstr. 3, pt.**

Möbl. Zimmer mit auch ohne  
Pension vom 1. Juni zu vermieten  
**Bäderstraße 47, I.**  
Möbl. Zimmer u. a. o. Pension  
sofort billig zu vermieten  
**Schuhmacherstr. 24, 3 Tr., r.**

Großeres, gut möbl. Vorder-  
zimmer billig zu verm.  
**Altstäd. Markt 28, 3.**  
Som 15. April ab ist ein möbl.  
Zimmer in der Nähe der Kalernen  
zu verm. **Mellienstraße 120.**  
Mehrere ff. möblirte Zimmer,  
1. Etage, **Breitestr. 25.**  
Eleg. möbl. Zimmer vom 1. 6.  
er. zu verm. **Breitestr. 11, II**

Möblirtes Zimmer zu vermieten  
**Jakobsstraße 9, part.**  
Gr. gut möbl. Vorderz. m. Schlaf-  
kabin. z. verm. **Gerechteste 6, I. r.**  
E. m. B. z. verm. **Marieustr. 9, III.**  
Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern,  
Küche u. Zubeh. in der  
3. Etg. vom 1. April d. Js. z. verm.  
**Reutstraße 5.**

**Geräumige Werkstätte**  
mit Nebengebäude für Tischler oder  
Schlosser zu vermieten.  
**M. Spiller, Bromberger Vorstadt,  
Mellienstraße 79.**

**Herrschastliche  
Wohnung,**  
3. Etg., 6 Zimmer, Entree, Bade-  
zimmer u. aller Zubehör, ist in  
meinem Kaufhause z. 1. Oktober  
zu vermieten **M. S. Leisor,**  
Altstäd. Markt 34.

**Wilhelmstadt,**  
**Bismarckstraße 3,**  
herrschastliche Wohnung, 7 Zim-  
mer, gr. Zubehör, vernehmungshalber  
sofort zu vermieten.

**Altstäd. Markt 34**  
ist in meinem Kaufhause eine  
herrschastl. Wohnung in der  
3. Etage zum 1. Oktober zu  
vermieten. **M. S. Leisor.**

**Baderstraße 23**  
ist die III. Etage, bestehend aus 6  
Zimmern, zum 1. Juli für 500 Mk.  
zu vermieten.  
**Ph. Elkan Nachf.**

**Brombergerstraße 86,**  
1. Etage, freundl. Balkon Wohnung,  
4 Zimmer mit reichl. Zubehör sofort  
für 360 Mk. p. Jahr zu vermieten.  
Zu erfragen **Wilhelmplatz 6, bei  
August Glogau.**

**Brückenstraße 10, II,**  
Bordergang, 3 freundl. nach dem Hof  
gelegene Zimmer mit allem Zubehör  
ab 1. April er. zu vermieten.  
In meinem Hause  
**Breitestraße 33**  
ist die 3. Etage, bestehend aus  
6 Zimmern mit großem Zubehör,  
vom 1. April 1903 zu vermieten.  
**Hermann Seelig.**

**Mellienstr. 88**  
ist eine Wohnung in der 3. Etg., von  
4 Zimmern, Küche u. Zubehör, vom  
1./7. 1903 für 320 Mk. zu verm. Zu  
erfragen bei Herrn **Ring** oder  
**S. Salomon, Gerechteste 30.**

Großere und kleinere  
**Wohnungen**  
sofort zu vermieten **Baderstr. 7.**  
Zu erfragen daselbst 1 Tr.

**Gesunde Wohnung,**  
Borgarten, 4 Zimmer, Küche, Mäd-  
chenstube u. sonst. reichlicher Zubehör,  
(evtl. auch Pferdehals), nahe am  
Waldchen, vernehmungshalber sofort  
oder 1. Juli zu vermieten  
**Schulstraße 5.**  
M. Wohnung, 3 Zim. u. Zu-  
behör, monatl. 20 Mk. **Culmerstr. 20.**  
M. Wohnung, 10 z. verm. für  
35 Tgr. **J. Block, Seifengegäßstr. 6**



Belohnte Treue.

Von Käthe Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

In dem Dämmerlicht eines regenschweren Abends im Februar ging ein junger Mann langsam über den Leipziger Platz der deutschen Reichshauptstadt! Hier und da blühten schon die elektrischen Vogenlampen auf — nur am Anfang der Leipzigerstraße, da, wo die Haltestellen der elektrischen Bahnen sind, kämpft noch der letzte Tagesdämmer mit dem Schatten des Abends.

Das Gesicht des jungen Menschen, der den Kopf tief auf die Brust gesenkt hält, trägt einen verzweifelten Ausdruck! Bei dem Denkmal des Feldmarshalls Wrangel bleibt er stehen und setzt sich mit leisem Nechzen auf die Bank im Hintergrund. Rechts von ihm sitzt eine alte Gemütskranke, die nachdenklich auf die Reste ihres herabgefallenen Tragkorbs starrt, links der Mann von der Ecke mit den laufenden Miniatur-Automobilen, und er als der Vermittler zwischen ihnen. Elender und hungeriger als sie, denn er weiß nicht, wo er die Nacht zubringen soll. Er greift mit der Hand an die Stirn, als müßte er sich auf irgend etwas besinnen und dann — ohne daß er es merkt — fallen heiße Tropfen aus seinen Augen auf die durchweichte Erde zu seinen Füßen.

Ach ja, so war's. Vor 3 1/2 Jahren, als er auch den guten Vater, der sich auf einem Besuchswege zu einem Kranken die todbringende Lungenentzündung geholt hatte, aus der grünlichwachenen Pflanze neben die tote Mutter gebettet hatte — war er hierher gekommen. Dabeim, in dem kleinen Giebelstübchen mit den weißgeputzten Wänden mußte er all die fihnen Träume und hohen Ideale zurücklassen. Nach bestandener Abitur hatte er sich nämlich, nachdem berühmte Meister den Vater von seiner unbeschränkten Vergabung überzeugt hatten, dem Studium der Musik widmen dürfen. So viel jauchzende Melodien und ausgeprägtes Gold lagen in der Tiefe seiner Seele — und die ersten glänzenden Münzen begannen sich schlichtern zu formen, als der Vater starb. Er blieb mittellos und ohne Verwandte zurück. Der Stolz, keinem Menschen zur Last zu fallen, erwachte in ihm und ließ ihn seine Wünsche begraben! Er mußte sich einen Beruf suchen, der ihm den nöthigsten Lebensunterhalt hergebe. Er ging deshalb nach Berlin und hatte das Glück, als Lehrling in das Bankgeschäft Haffe u. Co. aufgenommen zu werden. Drei Jahre war er dort unermüdblich thätig — bis ihn der Typhus packte.

Woher der gekommen war, wußten die Nerzte auch nicht zu sagen, die einen gaben der schlechten Nahrung und Wohnstätte, die anderen den langen Arbeitsstunden die Schuld! Den eigentlichen Grund, der in der vollständigen Nervenzerüttung zu suchen war, ahnte keiner! Der einzige, der ihn hätte nennen können, der Kranke selbst, Johannes Kleinschmidt, lag phantastisch im Bettrankenhaus und träumte sich in die seltsame Zeit zurück, wo er dem musikalischen Vater seine kleinen Kompositionen vorspielen konnte. Unmüßig war es dann besser mit ihm geworden. Aber langsam mußte es ergehen sein, denn damals, als man ihn in den hellen, freundlichen Raum bettete, hatten die Rosen geduftet, und heute war die Natur starr und todt.

Wie hatte er denn eigentlich die lange, dunkle Zeit da drinnen ertragen? Eine weiche Hand war dagewesen, die in den wildsten Nächten auf seiner glühenden Stirn gelegen und ein junger Mund, der ihn getröstet hatte mit den weichen Worten der Nächstenliebe — die Johanna-Schwester Elisabeth. Nun war auch das schwerste ihm nicht erpart geblieben! Durch den Frieden des stillen Hauses schlich sich das heiße Gefühl in sein krankes Herz, die Liebe für die junge Schwester. Sie hatten beide niemals davon gesprochen und dennoch wußten sie's, wenn der Herrgott uns eine Gnade schenken wollte, so führte er uns zusammen. Aber Johannes Kleinschmidt hatte einen unbändigen Stolz und der verbot ihm, die weiche Hand festzuhalten, ehe er sie nicht in ein Heim führen konnte! Nur seine Melodien hatten zu ihm geredet, die Töne, die sich auf dem Harmonium, das im Andachtsaal stand, zum Licht rangen.

„Wie wunderschön,“ hatte sie gesagt, „von wem sind die Lieder?“

„Von mir.“ flüsterte er in heißer Scham und reichte ihr engbeschriebene Notenblätter entgegen.

„Dann sind Sie ein Künstler, Herr Kleinschmidt, der berufen ist, großes zu schaffen!“ Und sie hatte die Rolle genommen und ihn angesehen, so sonderbar und hoffnungsvoll.

Aber es war kein Wunder geschehen. Er hatte ihr wortlos zum Abschied die Hände geküßt, und mit lautem Schall fiel die Eingangstür des Krankenhauses hinter ihm ins Schloß. Er war nun wieder in der Welt. Sein erster Gang galt dem Bankhaus Haffe u. Co. Die Stellung, die er innegehabt hatte, war längst durch einen andern besetzt und augenblicklich keine Vakanz! Er versuchte überall, in den kleinsten Keller stieg er herab — überall die gleiche Antwort. Hin und wieder ein hingeworfenes Trostwort, das von schlechten Zeiten redete und ein — vielleicht später. Nun war also das Ende da! 80 Pfennige bildeten das Vermögen, und keine Hoffnung, etwas zu verdienen. Da kroch langsam ein häßliches Gespenst an ihm empor und umklammerte ihn mit starken Armen — „komm ins Nichts, dann hast du Ruhe“. Dann aber dachte er seines Vaters und der erkalteten Hand, die auf seinem Haupte gelegen, „es wird kein Sperling vom Dache fallen, ohne seinen Willen!“

Er gab sich einen Ruck und stand auf. Die Gemütskranke und der Händler mochten längst gegangen sein und die Straße flammte im strahlenden Lichterglanze. Da stieß sein Fuß an einen harten Gegenstand. Er blickte sich und hob ihn zu sich empor. Ein schwarzes Portefeuille lag in seiner Hand. Er schlug es hastig auf — eine Rolle fiel heraus mit engbeschriebenen Noten! Er vertiefte sich in die kranken Köpfe und Schlüssel, und ein glückliches Lächeln huschte über sein Gesicht. Wie das da drinnen klang und jubelte, zürnte und schluchzte, wenn...

Und dann noch etwas — Geld — drei neue Hundertmarkscheine!

Ein tiefes Aufatmen ging durch Johannes Kleinschmidts abgezehnten Körper. Das war die Rettung! Seine Brust hob und dehnte sich. Fort aus dem deutschen Land — übers Meer mit dem Melodienreichtum und dem Geld — zur sichern Existenz — zum sichern Ruhm!

Pföhllich sanken seine Arme schlaff herunter. Um Gotteswillen, nein, weg mit der Versuchung! Aus der Helle tauchte das milde Gesicht des toten Vaters auf und der Spruch, den er ihm zur Konfirmation gegeben: „Dir wird's wohl gehen, mein Sohn, wenn du treu bleibst!“ Wenn er nun das Geld und die Noten nahm, was dann? Ein Dieb war er und ein Untreuer, und auch das letzte — seine Selbstachtung und das Recht, am Grabe des Vaters zu beten — würde er verloren haben.

Er schlug das Portefeuille zusammen und war im Begriffe, es einzustecken, um es auf dem nächsten Fundbüro abzugeben, als ihm ein Name auf der linken Ecke in heller Goldschrift ins Auge fiel: „Heinr. Hornack, Lübowstr. 38.“ Hornack, der große, begnadete Komponist. Im Augenblick hatte er seinen Entschluß geändert. Er würde es dem Meister persönlich bringen, und zwar sofort.

Nach mehrmaligem Klingeln öffnete ihm ein alter Diener, der ihn mißtrauisch musterte.

„Ich möchte Herrn Hornack sprechen!“ sagte Johannes Kleinschmidt ganz zaghaft.

„Geh nicht!“ sagte der Alte kurz.

„Es muß gehen! Sagen Sie Ihrem Herrn, bitte, daß ich ihm die verlorene Brieftasche zurückbrächte!“

Im Nu war der Diener verschwunden, und eine schlanke Männergestalt mit mächtigem Kopf stürzte ein paar Sekunden später zu Joh. Kleinschmidt. „Ist es wahr, was mir der Diener sagt?“

„Ja,“ stotterte Johannes. „Ich fand sie, hier!“

Der Komponist nahm sie und zog mit zitternder Hand die Rolle hervor. Dann stieß er einen Jubelruf aus. „Gott sei Dank, da ist sie. Zwei Jahre Arbeit, ein Ringen Tag und Nacht — meine Oper! Ich danke Ihnen!“ Und dabei schob er Johannes ins Zimmer.

Der legte die Hand über die Augen, als er auf der Schwelle stand. Da — da — ihm tanzten die Glühlichter der elektrischen Litten wie Musikanten vor den Augen — am Tische saß sie, Schwester Elisabeth! — Um ihn wurde es plötzlich Nacht...

Als er erwachte, lag er auf dem Divan, und Schwester Elisabeth saß an seiner Seite. Er wollte aufspringen, doch sie hielt ihn sanft zurück.

„Ruh'n Sie noch ein Weilchen!“ Und dann fuhr sie leise fort: „Seien Sie mir nicht

böse, ich sagte dem Vater alles. Er kennt Ihre Kompositionen und sucht Sie bereits!“

„Dem Vater? Wer ist das?“ sagt er wie im Traume.

„Mein Vater,“ sagte sie mit glücklichem Lachen, „ist der Komponist Hornack. Sie sollen bei ihm bleiben, studieren und lernen, schaffen und vollbringen, bis Sie ein großer Künstler sind!“

„Elisabeth,“ fragte er und haschte nach ihrer Hand, „und dann?“

„Dann,“ sagte sie, „ein tiefes Roth huschte über ihr süßes, junges Gesicht, „dann sollen Sie Elisabeth Hornack haben!“

Da sprang er von seinem Sitze empor und kniete vor ihr nieder, und ihre Hand fuhr in schmerzlicher Liebkosung über sein Haupt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Bildhauer Professor Alexander Calandrelli, Mitglied und Senator der königlichen Akademie, ist Dienstag früh im 71. Lebensjahre in Berlin gestorben. Calandrelli, ein geborener Berliner, war Schüler von Friedrich Drake und August Fischer. Unter seinen Werken ist am bekanntesten das Reiterstandbild Friedrich Wilhelm IV. auf der Freitreppe der Berliner Nationalgalerie. Außerdem schuf er u. a. verschiedene plastische Bildnisse zum Schmuck des Berliner Rathhauses, die Marmorstatue von Cornelius in der Vorhalle des alten Museums, das Kriegerdenkmal am Friedrichshain zu Berlin, das Standbild des Kurfürsten Friedrich I. in Frießack und das des Kurfürsten Friedrich II. in der Berliner Siegesallee.

Lionardos Abendmahl verloren! Das „N. Wiener Tagebl.“ erhält aus Mailand die Meldung von einem unerlebbaren Verluste: Lionardo da Vincis unschätzbares Meisterwerk, das weltbekannte „Abendmahl Christi und der Apostel“ — nun als nicht mehr vorhanden betrachtet werden. Das vielhundertjährige Riesengemälde war schon seit langer Zeit in einem äußerst traurigen Zustande, trotz mehrmaliger Ausbesserung. Ursache des Verfalles ist theils die fortgeschrittene Verwitterung der Wand, die es im Refektorium des Dominikanerklosters Sta. Maria della Grazie zu Mailand einnimmt, theils auch der Veruch Lionardos selbst, es in Oelfarben statt in Freskotechnik auszuführen. Das Bild ist fast vollständig von der Wand verschwunden, die Farben verblüht oder gar abgefallen. Ein und der andere Apostelkopf — so der des Bartolomäus — ist noch erkennbar, eine Tischdecke ist noch erhalten, sonst fehlt dem Betrachter die leere Wand entgegen. Der Zutritt zu dem alten Refektorium von Sta. Maria della Grazie ist nun jedem verwehrt; man macht Versuche, das, was noch von dem Gemälde geblieben ist, von der Wand abzunehmen und gleich anderen alten Freskenstücken in der Brera unterzubringen, doch hat man wenig Hoffnung, daß diese Arbeit gelingen werde. Nicht ganz so bezweifelt lautet folgende Meldung des römischen Korrespondenten eines Berliner Blattes: Die Plattermeldung, Lionardos „Abendmahl“ sei, da es nunmehr gänzlich zerstört ist, für das Publikum geschlossen worden, entbehrt jeder Begründung. Der Generaldirektor der schönen Künste, den ich persönlich um Aufschluß bat, erklärt mir jedoch, die Regierung habe niemals eine solche Maßregel verfügt; ebensowenig sei der Regierung bekannt, daß der Saal vielleicht auf Anordnung der Mailänder Lokalbehörde vorübergehend geschlossen worden sei, wie solches in allen Museen behufs Vornahme von Restaurationsarbeiten vorkommen könne. Der Generaldirektor fügt hinzu: Seit Jahr und Tag stehe es leider fest, daß das „Abendmahl“ rettungslos dem Untergange entgegengehe. Die Wissenschaft könne kein Mittel, das Verberben abzuhalten. Jedes Eingreifen in den Aufbesserungsprozeß wäre eine Brutalität. Inzwischen habe die Regierung durch Regelung der Ventilation alles gethan, um das Bild gegen Temperaturwechsel zu schützen und möglichst lange zu erhalten.

Mannigfaltiges.

(Graf Bülow in Unglück.) Die „Independance Belge“ erzählt folgende Anekdote: Als Graf Bülow von der römischen Vottschaft als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes nach Berlin berufen wurde, wo er ein Dienstgebäude zu beziehen hatte, das etwa viermal kleiner war, als der mächtige Palazzo Caffarelli in Rom, sagte die Gemahlin des Vottschafters ihrem Koch, der auch nach Berlin übersiedeln sollte, er werde sich dort viel einfacher einrichten und mit viel weniger Raum begnügen müssen als in Rom. Wenn er das nicht übernehmen wolle, so stände ihm frei, sich einen anderen Platz zu suchen; worauf der Herrscher des Bülow'schen Küchendepartements feierlich erwiderte: „Gnädige Frau, man soll seine Herrschaft auch im Unglück nicht verlassen.“

(Die ersten Werderschen Kirschchen) dürften gleich nach dem Pfingstfest auf den Berliner Markt gebracht werden, da die warme Witterung die Reife der Früchte derartig fördert, daß sie jetzt schon anfangen sich roth zu färben. Die Werdersche Kirschenernte wird, trotz der ungünstigen Witterung, in diesem Jahre im allgemeinen eine ganz bedeutende sein. Dagegen kommen die frühen Pflaumen fast gänzlich in Betracht, während die blauen Bauernpflaumen einen

guten Ertrag versprechen. Pirsiche und Aprikosen wird es nur wenige geben, während Aepfel und Birnen reichhaltige Früchte bringen werden. Die Erdbeeren stehen im allgemeinen recht gut, wenn sie auch strichweise erfroren sind. Die Johannisbeeren, welche mit zu den Hauptfrüchten Werders gehören, weil sie zur Obstweinpressei verwendet werden, haben nur mittelmäßig angefehrt, während die Stachelbeeren, die gerade in der kalten Zeit blühen, meistens erfroren sind.

(Das Land der Raucher.) Kann der Niedergang Spaniens und der Mißbrauch des Tabaks in diesem Lande in Zusammenhang gebracht werden? Diese Frage wirft N. Hart in einer Zeitschrift auf, und er reiht dann folgende Thatfachen zusammen: „Die Spanier rauchen unaufhörlich, unter allen Bedingungen, zu allen Tageszeiten und an allen Orten, ausgenommen in der Kirche. Die Männer rauchen in den Eisenbahnwagen, sie rauchen in allen Straßenbahnwagen, sie rauchen in allen kleineren Theatern, sie rauchen in allen Restaurants, in den Eßzimmern der Hotels und natürlich in den Cafés. In den Kontoren raucht der Kaufmann und seine Angestellten. In den Läden hört der Verkäufer, während er einer Dame Waaren zu verkaufen sucht, wohl auf, eine Zigarette zu rollen; ist sie aber angezündet, so jagt er ihr den Qualm ins Gesicht. Man sieht die Schaffner und Wagenführer der Straßenbahnen rauchen. Alle Droschkentischer rauchen unaufhörlich, und sogar Kutsher und Diener von Privatwagen sieht man manchmal auf den Kutsherböcken rauchen. Ich habe Priester rauchen sehen, als sie über den Hof der Kirche gingen, um den Gottesdienst zu beginnen, und ich habe Chorknaben in ihren Chorbänden gesehen, die zwischen den Responsorien an der Kirchthür standen und eine Zigarette rauchten. Bettler mit der Zigarette im Mund nähern sich einem und jammern um Almosen. Wenn man am Eisenbahnschalter eine Fahrkarte verlangt, legt der junge Mann seine Zigarette nieder, wenn er dem Reisenden die schmutzigen Stückchen Karton einhändig. Die zahlreichen Hausierer rauchen unaufhörlich. Ich habe nicht gesehen, daß Frauen der besseren Stände öffentlich Zigaretten rauchen; wenn sie rauchen, thun sie das vernehmlich zu Hause. Die Frauen der unteren Klassen und die Zigeunerinnen aber rauchen öffentlich auf den Straßen. So allgemein wie das Zigarettenrauchen in Spanien sind auch seine Folgekrankheiten. Ueberall hört man den tiefen, kurzen „Zigarettenhusten“. Die Tuberkulose herrscht epidemisch in Spanien, und wenn die Nerzte auch sagen, daß Tabak an sich nichts mit Tuberkulose zu thun hat, so geben sie doch zu, daß „übermäßiger Tabakgenuss, einen Zustand von Krankheitsanlage bringt, der eine günstige Brutstätte für das Wachsthum des Tuberkulosebazillus bildet.“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Mittliche Notizen der Danziger Produktion.

Werte vom Dienstag, den 26. Mai 1903.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelbäuten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.  
inländ. hochbunt und weiß 766—772 Gr. 165 Mt. bez.  
inländ. bunt 718—766 Gr. 148—164 Mt. bez.  
transito bunt 753 Gr. 130 Mt. bez.  
transito roth 745—777 Gr. 124—132 Mt. bez.  
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht  
transito großbrünnig 702 Gr. 87 Mt. bez.  
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.  
transito große 759 Gr. 101 Mt.  
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.  
transito weiße 114 Mt. bez.  
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.  
transito Werder- 113 Mt. bez.  
Safert per Tonne von 1000 Kilogr.  
inländ. 124—126 Mt. bez.  
Riesfaat per 100 Kilogr.  
weiß 100 Mt. bez.  
Riesfaat per 100 Kilogr. Weizen- 7,00—7,20 Mt. bez.  
Koggen- 7,90—8,40 Mt. bez.  
Samburg, 26. Mai. Mühl ruhig, loco 40%.  
Kaffee ruhig. Umsatz —. —. —. Petro-  
leum fest. Standard white loco — 7,40  
Bretter: Heiß.

Formen gegen Schnupfen

28. Mai: Sonn.-Aufgang 3.50 Uhr.  
Sonn.-Unterg. 8.04 Uhr.  
Mond.-Aufgang 5.30 Uhr.  
Mond.-Unterg. 9.32 Uhr.

**Bekanntmachung.**

Der Weg vom Wasserwerk nach dem Kreuzungspunkt der Culmer Chaussee und der Ringstraße bei Munsch soll durch Beschotterung und Auflage von Lehm und Kies befestigt werden. Das Material wird zum großen Theil von der Forstverwaltung zur Verfügung gestellt.

Die Bedingungen liegen im Rathhause, Bureau I, in den Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus und können von demselben gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Unternehmer wollen ihre Angebote schriftlich, versiegelt unter „Begebot am Wasserwerk“ bis zum **Freitag den 5. Juni 1903**, vormittags 10 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer des Oberförsters im Rathhaus, 2 Treppen (Aufgang zum Stadtbauamt) abgeben. Thorn den 22. Mai 1903.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen Hausbesitzer, welche noch im Besitze von Quartierbillets sind, werden ersucht, dieselben möglichst bald in unserem Servisante, Rathhaus 1 Treppe, behufs Liquidation des Servises abzugeben. Thorn den 20. Mai 1903.

Der Magistrat.

**Elektrische Haus-Telegraphen und Telephonanlagen**

werden streng fachgemäß ausgeführt. Reparaturen daran, sowie an Fahrrädern, Automaten, sämtlichen elektr. Apparaten und Automobilen werden unter Garantie übernommen.

**Th. Gesicki,**  
Elektriker und Mechaniker,  
— gegründet 1874 —  
Thorn, Grabenstraße 14.

**Schmiede eiserne Fenster, Grabgitter**  
u. fertigt billigst  
**R. Thomas,**  
Schlossermeister,  
Thorn.

**Zöpfe,**  
einzelne Haarsträhnen und Haarschneidungen stets vorrätig  
**H. Hoppe**  
geb. Kind,  
Breitestrasse 32, 1.

**Rothklee, Weissklee, Gelbklee, Wundklee, Thimothee, Reygras, Seradella, Möhren, Leinsaat, Lupinen etc., Superphosphat, Kainit, Thomasmehl**  
u. offerirt ab Lager  
**Saatgeschäft**  
**B. Hozakowski,**  
Thorn, Gründstraße 28.

**Zentral-Reparatur-Werkstatt**  
für  
**Fahrräder, Automobil-Wagen und Nähmaschinen,**  
sowie  
Anlage von Haus-Telegraphen.

Infolge langjähriger Thätigkeit in den größten Fabriken Europas bin ich in der Lage, sämtliche Arbeiten fachgemäß, schnell, billig und zur vollsten Zufriedenheit auszuführen.

**W. Kafias,**  
Mechaniker, Neustädt, Markt 17.

**Neue engl. Matjesheringe,**  
hart und fett, à Stück 10 u. 15 Pfg.  
**Neue Malta-Kartoffeln**  
empfehlen  
**A. Kirnes,**  
Fernsprecher 256.

**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.**

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875. Mit Aktien-Garantie.  
**Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.**  
Gesamtreserven über 30 Mill. Mk. Gesamtversicherungsstand mehr als 520 000 Versicherungen. Mon. Zugang über 6000 Mitglieder.  
Zum Abschluß von Versicherungen werden allerorts Mitarbeiter aus allen Ständen angenommen und bei berufsmäßiger Thätigkeit dauernd gegen feste Bezüge angestellt.

Gesetzlich geschützt. D. R.-G.-M. Nr. 158 665.

**Zahnersatz ohne Platte**  
mit obigen Medaillen prämiirt.

**Zahnersatz mit Platte.**  
Schmerzloses Zahnziehen und Plombieren.

**Adolf Heilfron,**  
Breitestrasse 32 THORN Breitestrasse 32.

**J. Feyerabend**  
lithographische Anstalt und Steindruckerei  
Neustädt. Markt 24  
nahe dem königl. Gouvernement  
empfiehlt sich zur sauberen und billigen  
**Anfertigung aller in's Fach fallenden Arbeiten.**

**Zur gefälligen Beachtung!**  
Neben meiner Kolonialwaren-Handlung habe ich mit dem heutigen Tage ein  
**Bierverlags-Geschäft**  
eröffnet und offerire in- und ausländische Biere in nur bester wohlgepflegter Qualität zu nachstehenden billigen Preisen frei Haus:

Königsberger Bonarther	25 Flasch.	2,50 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu	18	3,00 "
Münchener Spatenbräu	18	3,00 "
Porter (Barclay, Perkins & Co., London)	10	3,25 "
Dunkles Lagerbier in Patentflaschen	13	1,00 "
Helles Lagerbier	13	1,00 "
Gräberbier feinsten Qualität	25	2,50 "
1/2 Tonne Lagerbier		2,25 "

**Roh-Eis**  
habe stets auf Lager und liefere solches frei Haus.  
**Johannes Begdon,**  
Gerechtestr. 7.

**Von heute bis Pfingsten**  
empfehlen  
zu außergewöhnlich billigen Preisen  
— solange der Vorrath reicht —  
**Kostüm-Röcke,**  
aus Cheviot, Alpaka und Etamine von 3 bis 30 Mark,  
**fertige Kleider,**  
aus Etamine, Wolles, Leinen und Satin von 10 bis 60 Mark,  
**Blousen,**  
aus Seide, Wolle, Satin und Leinen von 1,50 bis 25 Mark.  
**Gustav Elias.**

Wollen Sie **erstklassige Fahrräder**  
sowie Zubehörtheile, als: Glocken, Laternen, Pneumatiks etc. zu **wirklich billigen Preisen** beziehen, fordern Sie bitte gratis u. franko meinen diesjährigen Katalog, welcher Ihnen eine reiche Auswahl bietet.  
**Westfälische Fahrrad-, Automobil- und Metall-Industrie.**  
**Wilh. Burow, Recklinghausen Nr. 6.**  
Solvente Vertreter überall gesucht, wo nicht vorhanden, erfolgt direkte Lieferung.

**Uniform- und Zivil-Garderoben**  
lieferet tadellos sitzend  
**W. F. Reimann, Gerechtestraße 16.**

**W. Spindler**  
Färberei und chemische Waschanstalt.  
Weiße Militärhandschuhe werden vorschriftsmäßig rothbraun gefärbt.  
Annahme in Thorn bei  
**A. Böhm, Brückenstrasse 32.**

**Garantie für Haltbarkeit!**

**Schuhwaarenhaus „Berliner Chic“**  
33/35 Gerberstrasse THORN Gerberstrasse 33/35.  
empfiehlt sein **unerreichbares Lager** in  
**Herren-, Damen- und Kinder-Schuh-Waaren**  
von den einfachsten bis zu den elegantesten zu  
**erstaunlich billigen Preisen:**

Damen rothe Knopf- u. Schnürstiefel	4,90, 5,80, 7,50, 8,75, 14,50 Mk.
„ braune „ „ „	4,90, 5,80, 6,50, 7,50, 8,75, 12,50, 14,50, 15,00 Mk.
„ schwarze „ „ „	4,90, 5,75, 6,75, 7,50, 8,25, 9,00, 9,75, 16,50, 11,50, 12,50, 14,50 Mk.
Damen weisse Spangenschuhe	2,95, 3,50, 4,00, 4,25, 6,50 Mk.
„ rothe u. braune Schuhe	3,35, 3,50, 3,90, 4,25, 4,60, 5,25, 7,95 Mk.
„ Lackschuhe	2,95, 3,75, 4,90, 5,50, 6,50, 6,75, 7,50 Mk.
„ Hausschuhe	1,50, 2,25, 2,90, 3,25, 3,60 Mk.
Herren-Schnürstiefel	6,50, 7,50, 9,50, 10,50, 12,75, 13,50, 14,75, 16,50 Mk.
„ Zugstiefel	3,90, 4,50, 5,50, 5,90, 6,75, 7,50, 8,50, 9,50, 10,50, 11,50, 13,50, 15,50 Mk.

**Herren- und Damen-Filzpantoffeln 35 Pfennig.**

**Reparatur-Werkstatt im Hause.**

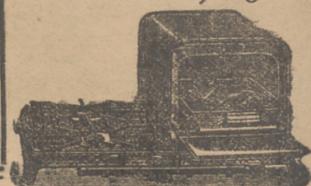
**Preis auf jeder Sohle gestempelt!**

**Für den Fest-Bedarf**  
außergewöhnlich billiges Angebot:  
**Kinderstrümpfe. \* Kinderhandschuhe. \* Kinderkragen.**  
**Damenstrümpfe.**  
**Damenhandschuhe** in Glacée, Seide und Zwirn.  
**Neuheiten**  
in  
**Unterröcken, Blusen, Sonnenschirmen, Corsets, Särteln, Kragen.**  
**Herrenkragen, Manschetten, Serviteurs, Socken, Taschentücher.**  
**Herren-Handschuhe \* Herren-Kravatten,**  
in Glacée, Zwirn etc. neueste Façons, aparte Muster.  
**Alfred Abraham,**  
31 Breitestrasse 31.

**Laden,**  
in welchem ein Friseurgeschäft viele Jahre betrieben wurde, zu vermieten. In erfragen bei  
**Raphael Wolf, Seglerstraße 25.**  
**Herrschäftliche Wohnung,**  
8 Zimmer und Zubehör, Schulstraße 23, sofort zu vermieten.  
**Hotel Thorne Hof.**  
Eine II. Wohnung v. 1. Juni cr. zu verm. B. str. i. d. Geschäftstr. d. Btg.

**Gerberstraße 27, 2 Tr.,**  
eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermieten.  
**L. Labes.**  
**3 Zimmer, 1 Kabinet** nebst Zubehör sind vom 1. Juli d. Js. zu vermieten. **W. Szozopanski's Ww.,** Gerechtestr. 33.  
**Mittlere Speicherräume** von sofort zu vermieten bei  
**J. Kurowski,** Neustädt. Markt.

**Bekanntmachung.**



**Gaskocher** mit Spardreimern geben wir auch mietungsweise ab. Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu erfahren. **Thorn. Gasanstalt.**

**Spezial-Geschäft**  
für **Vorbereitungen, große Auswahl in modernen Gold- und Polituren.** Saubere Arbeit, äußerst billig.  
**Robert Malohn, Glasermeister, Araberstraße 8.**

**Garantie für Haltbarkeit!**

**Schuhwaarenhaus „Berliner Chic“**  
33/35 Gerberstrasse THORN Gerberstrasse 33/35.  
empfiehlt sein **unerreichbares Lager** in  
**Herren-, Damen- und Kinder-Schuh-Waaren**  
von den einfachsten bis zu den elegantesten zu  
**erstaunlich billigen Preisen:**

Damen rothe Knopf- u. Schnürstiefel	4,90, 5,80, 7,50, 8,75, 14,50 Mk.
„ braune „ „ „	4,90, 5,80, 6,50, 7,50, 8,75, 12,50, 14,50, 15,00 Mk.
„ schwarze „ „ „	4,90, 5,75, 6,75, 7,50, 8,25, 9,00, 9,75, 16,50, 11,50, 12,50, 14,50 Mk.
Damen weisse Spangenschuhe	2,95, 3,50, 4,00, 4,25, 6,50 Mk.
„ rothe u. braune Schuhe	3,35, 3,50, 3,90, 4,25, 4,60, 5,25, 7,95 Mk.
„ Lackschuhe	2,95, 3,75, 4,90, 5,50, 6,50, 6,75, 7,50 Mk.
„ Hausschuhe	1,50, 2,25, 2,90, 3,25, 3,60 Mk.
Herren-Schnürstiefel	6,50, 7,50, 9,50, 10,50, 12,75, 13,50, 14,75, 16,50 Mk.
„ Zugstiefel	3,90, 4,50, 5,50, 5,90, 6,75, 7,50, 8,50, 9,50, 10,50, 11,50, 13,50, 15,50 Mk.

**Herren- und Damen-Filzpantoffeln 35 Pfennig.**

**Reparatur-Werkstatt im Hause.**

**Preis auf jeder Sohle gestempelt!**

**Gerberstraße 27, 2 Tr.,**  
eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermieten.  
**L. Labes.**  
**3 Zimmer, 1 Kabinet** nebst Zubehör sind vom 1. Juli d. Js. zu vermieten. **W. Szozopanski's Ww.,** Gerechtestr. 33.  
**Mittlere Speicherräume** von sofort zu vermieten bei  
**J. Kurowski,** Neustädt. Markt.

**Gerechtestraße 16, 2. Etage, 4** Zimmer nebst Zubehör verfeuert halber logisch zu verm. In erfragen **Gerechtestr. 9.**  
**Wohnung,**  
3 Zimmer, Entree und Balkon und reichl. Zubeh., a. B. Pferdebestall und Wagenremise, v. f. a. v. **Schulstr. 18.**  
**Große, trockene Kellerräume** vermietet von sofort  
**H. Safian.**